Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

83. Jahrgang No. 6
11. Februar 1938

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

GESELLSCHAFTSREISE NACH
UNGARN
(über Wien)
Budapest, Puszta, Plattensee etc.
10. bis 17. April 1938
Programme und Anmeldungen durch
REISEBUREAU
AMERICAN EXPRESS
Sihlporteplatz 3 ZÜRICH Telephon 35.724

Werke von
PAUL HÄBERLIN

Über die Ehe
4. Auflage Fr. 6.60

Das Wunderbare
Zwölf Betrachtungen über Religion. 3. Auflage. Preis gebunden Fr. 6.60

Wider den Ungeist
Eine ethische Orientierung Preis Fr. 6.60

Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung
Preis gebunden Fr. 5.—

Minderwertigkeitsgefühle
Wesen, Entstehung, Verhütung, Überwindung
Preis kartoniert Fr. 2.60
4. Auflage

Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können!

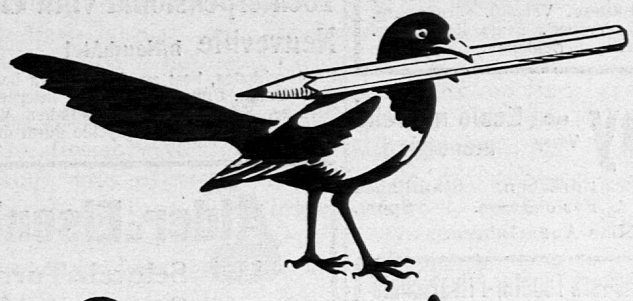
SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG, ZÜRICH

Die guten Schweizer Portables

Verlangen Sie Prospekt bei
Aug. Baggenstos
Waisenhausstrasse 2
ZÜRICH 1
Telephon 56.694

Schweiz. Erziehungsagentur
«Studéo» in St-Sulpice (Waadt) 122
vermittelt kostenlos Studium und Ferien im In- oder Auslande.

AMO Schultinte
Schweizer Erzeugnis
Garantiert lichtecht
Kein Extrakt!
1 Liter Fr. 1.—
10 Liter Fr. 9.—
Spezialpreis für grössere Quantitäten. Verlangen Sie bitte Musterflasche
Scholl
Zürich Poststrasse 3 Tel. 35.710


CARAN D'ACHE
die einzigen Schweizer Blei-, Farb-, Korrekturstifte, Cedergriffel und Schul-Federhalter
Verlangt ausdrücklich das einheimische Qualitätsfabrikat

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 12. Februar, 17 Uhr, Mittwoch, 16. Februar, 18 Uhr, Hohe Promenade, Proben für das Konzert vom 20. Februar. Weitere Proben: 19. und 20. Februar. — 20. Februar, 17.30 Uhr, Konzert mit dem Tonhalleorchester. Messe in As-Dur von Schubert, Tedeum von Kodály.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 14. Februar, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli. Mädchenturnen II./III. Stufe. Männerturnen. Spiel. Leitung: Hr. Prof. Dr. E. Leemann.

— Lehrerinnen. Dienstag, 15. Februar, 17.15 Uhr, Sihlhölzli. Lektion: 1. Kl. Sekundarschule, Mädchen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 14. Februar, 17.30 Uhr. Kappeli. Hauptübung: Knabenturnen III. Stufe, Spiel. Leiter: Hr. Aug. Graf, Küsnacht.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 11. Februar, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Knabenturnen 5. Kl., 3. Quartal. Statutenbesprechung. — Freitag, 18. Februar, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Elementarstufe mit besonderer Berücksichtigung der Geräte.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 12. Februar, 15 Uhr, Restaurant Strohhof, 1. Stock. Religiöse und politische Weltanschauungen als ein Stoffgebiet des staatsbürgerlichen Unterrichtes. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Otto Weiss. Zutritt für jedermann.

— Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Montag, 14. Februar, punkt 17 Uhr, im Hörsaal Heilpäd. Seminar, Kantonsschulstr. 1. Thema: Einführungskurs in den Rorschachschen Formdeutversuch (Fortsetzung). Leitung: Hr. Dr. Moor. — Kollegen aller Schulstufen sind freundl. eingeladen.

— Naturwissenschaftliche Vereinigung. Besuch des Gaswerkes Schlieren, Mittwoch, 23. Februar. Besammlung 14.45 Uhr beim Gaswerk (Tram Nr. 2 14.10 Uhr ab Albisriederplatz). Anmeldung bis 18. Februar an das Bureau des LVZ, Beckenhofstr. 31 (Telephon 24.950 nachmittags).

— **Sekundarlehrerkonferenz des Bezirkes Zürich.** Einladung zu einer Versammlung auf Donnerstag, 17. Februar, 17.15 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus, Zimmer 101. Geschäfte: Aussprache über das Geschichtslehrmittel und Beantwortung des Fragenschemas. Der Vorstand bittet um zahlreiche Beteiligung.

Ausserordentl. Tagung: Samstag, 12. März 1938, Universität Zürich. Thema: «Gesangbuch für die Sekundarschule und 7./8. Klasse». Auch die Kollegen der Oberstufe sind zur Teilnahme an dieser Veranstaltung freundlich eingeladen.

— **Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Zweigverein Zürich.** Jahresversammlung: Samstag, 12. Februar, 15 Uhr, im «Roten Saal» des alkoholfr. Restaurants «Karl der Grosse». Nach den üblichen Geschäften wird der Film «Der unbekannte Verbrecher» vorgeführt.

Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Lehrerbildungskurse 1938: Kartonnagekurs für Anfänger, 4 Wochen, in Zürich. Hobelbankkurs für Anfänger, 4 Wochen, in Zürich. Metallkurs für Anfänger, 4 Wochen, in Zürich. Arbeitsprinzip im Dienste der Heimatkunde, 1 Woche, in Zürich. — Anmeldungen bis 19. Februar an den Präsidenten: O. Gremminger, Lehrer, Schulhausstrasse 49, Zürich 2. Nähere Angaben siehe unter «Kurse» in Nr. 4 der Schw. Lehrerzeitung.

BASELLAND. Lehrer- und Lehrerinnenturnverein. Samstag, 12. Februar, 14 Uhr, Liestal. Mädchenturnen II./III. Stufe, Gerät, und Spiel. Neue Teilnehmer willkommen.

— **Verein abst. Lehrer und Lehrerinnen.** Jahresversammlung, Samstag, 19. Februar, 14 Uhr, im «Falken» in Liestal. 1. Jahresgeschäfte. 2. Vortrag von Dr. O. Rebmann: Abstinenzpolitische Tagesfragen. 3. Skifilme (u. a. Film vom letzten Skilager unseres Vereins). Gäste willkommen.

HINWIL. Schulkapitel. Samstag, 19. Februar, 9.15 Uhr, im Hotel Schwert in Wald. Vortrag mit Lichtbildern von Prof. Dr. Dyhrenfurth: Himalaya-Expedition 1934.

— **Lehrerturnverein.** Freitag, 18. Februar 1938, 18 Uhr, in Rüti: Turnen Unterstufe: Lektion. Spiel III. Stufe.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Dienstag, 15. Februar, 18 Uhr, in Meilen. I. Stufe. Spiel.

PFÄFFIKON (Zch.). Schulkapitel. Kapitelsversammlung, Samstag, 19. Februar, im Gasthaus Adler, Fehraltorf. Herr G. Maurer, Adjunkt des kant. Jugendamtes, spricht über «Hilfe für Arbeitslose durch Arbeitsdienst». Ueber die Umgestaltung des Grammatikbuches der Sekundarschule wird Herr W. Furrer, Sekundarlehrer in Effretikon, sprechen. Ersatzwahl für den Kapitelsdirigenten.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 14. Februar, 17.40 Uhr, Hasenbühl. Elementarstufe mit besonderer Berücksichtigung des Geräteturnens.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerverein. Samstag, 12. Februar, 17 Uhr, im Rest. Steinbock, Winterthur. Vortrag von Herrn E. Arnet, Redaktor der NZZ: Kunst und Ethos in der Zeitung. Journalistische Berufsproblematik. Gäste sind willkommen!

— **Lehrerturnverein.** Lehrer. Montag, 14. Februar, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Freiübungsgruppen 5. und 6. Schuljahr. Stützsprünge III. Stufe, Spiel.

— Sektion Tösstal. Donnerstag, 17. Februar, 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal. Geräteturnen u. Spiele. Leiter: Martin Keller.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Institut auf dem Rosenberg St. GALLEN
Internats-Schule für **Knaben**
Alle Schulstufen bis **Matura** u. **Handelsdiplom. Kantonales Maturitätsprivileg. Einziges** Institut mit **staatlichen Sprachkursen. Lehrerbesuche** willkommen. — Schulprogramm durch die **Direktion: Dr. Lusser und Dr. Gademann.**

Knaben-Institut „Les Daillettes"
La Rosiaz-Lausanne
In wundervoller Lage über Stadt u. See. Grosser Park. Rasche u. gründl. Erlernung des **Französ., Engl.** und **Ital.** sowie der **Handelsfächer, 3-, 6- und 9-Monatskurse.** Vorzügl. Verpflegung. Sommer- und Wintersport. Beste Referenzen. Eintritt nach Ostern. Ferienkurse.

Institut JOMINI PAYERNE
Gegründet 1867
für Sprachen, Handel, Bank, Handwerk und Technik

Töchterpensionat villa Choisy
Neuveville b/Neuchâtel
Erfolgreichstes, best empf. Institut in herrl. Lage am See. Erstkl. Unterricht. Gründl. Erlernen der franz. Sprache. Schlussdipl. Handelsfächer. Vorz. Verpflegung. Alle Sporte. Prospekte durch die Direktion.

Institut Cornamusaz Trey (Waadt)
Bereitet seit mehr als 50 Jahren junge Leute auf die Kaufmanns- und Verwalterlaufbahn vor (Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch, Handelsfächer usw.). Diplomierte Universitätsprofessoren — Landleben — Ernsthaftes Studium — Sittenstrenge Erziehung — Ständige Beaufsichtigung. Zahlreiche Referenzen.
Dir. H. Jaccottet, Cornamusaz.

Jongny sur Vevey Ecole nouvelle ménagère
Hauswirtschaft. Sprachen. Staatliches Sprachexamen. Ferienkurse. Sport.
Dir.: **Mme Anderfuhren.**

Alder & Eisenhut
Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
Küsnacht-Zürich
Telephon 910.905
Turn-, Sport-, Spielgeräte
nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

MORGES · Höhere Töchter-Privatschule
Genfersee 99. Jahrgang
Spezielle Klasse für das gründliche Studium des Französischen (evtl. Diplom). — Moderne Sprachen und praktische Kurse. — Schulbeginn: *April 1938.*
Auskunft: Frl. *B. Mercier*, Dir.

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung
Handelsdiplom

Töchterpensionat, Sprach- und Haushaltungsschule
SCHÜLLER-GUILLET
YVONAND am Neuenburgersee
Französisch, 6- und 12 monatige Haushaltungs- u. Kochkurse mit abschließendem Zeugnis. Verlangen Sie Prosp.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
11. FEBRUAR 1938 83. JAHRGANG Nr. 6

Inhalt: Paul Häberlin 60 Jahre alt! — Schülermaterial · Menschenmaterial — Beim Schneider — Aufsatz: In der Nacht — Kant. Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Luzern, St. Gallen, Zürich — Helft den spanischen Flüchtlingskindern — SLV

Paul Häberlin 60 Jahre alt!

P. Häberlin

Am 17. Februar 1878 ist in Kesswil am Bodensee, im Kanton Thurgau, als Sohn eines Lehrers und einer Posthalterin, der derzeitige Ordinarius für Philosophie, Psychologie und Pädagogik an der Universität Basel, Prof. Dr. Paul Häberlin geboren worden. Er wird in den nächsten Tagen also 60 Jahre alt, und zwar in unverwüstlicher, zäher und sehniger Kraft und Gesundheit — mag er auch zur Zeit mit einem geschienten Bein lahmen, eine Nachwirkung eines Ski-Kurses der letzten Weihnachtsferien.

Die glückliche Erfüllung einer runden Zahl von Lebensjahren bietet willkommene Gelegenheit, dem Jubilaren an dieser Stelle herzlichen Glückwunsch für die Zukunft und öffentlichen Dank für die reiche schöpferische Leistung der Vergangenheit zu entbieten. Dass sie nicht abgeschlossen, ist, soweit menschliches Ermessen hier zureicht, als selbstverständlich anzunehmen.

Dem Lebensgange vorerst zu folgen, soll eine kurze Biographie aus einem soeben erschienenen Buche dienen [1]). Sie lautet:

«Paul Häberlin, Bürger von Egnach und Kesswil, im Thurgau, besuchte vier Jahre das Gymnasium in Frauenfeld und studierte von 1897 bis 1900 an den Universitäten Basel, Göttingen und Berlin protestantische Theologie. Nach der theologischen Staatsprüfung widmete er sich in Göttingen und Basel dem Studium der Philosophie, Biologie und Psychologie; einige Zeit war er auch als Hauslehrer in Paderborn und Bremen tätig. 1903 promovierte er in Basel mit einer Dissertation über Schleiermacher in Philosophie und in Botanik und Zoologie und legte bald darauf in Botanik, Zoologie, Mathematik und Geographie die Basler Mittelschullehrerprüfung ab. Nach anderthalbjähriger Tätigkeit an der städtischen Realschule folgte der erst 26jährige 1904 einer Berufung als Direktor und Lehrer für Pädagogik und Psychologie an das Thurgauische Lehrerseminar in Kreuzlingen. 1908 habilitierte sich H. mit einer Studie über Spencer für Philosophie in Basel. Als Privatdozent befasste er sich neben seiner wissenschaftlichen Arbeit eingehend mit der heilpädagogischen Behandlung schwererziehbarer Kinder und junger Leute. Mit 36 Jahren wurde er 1914 Ordinarius für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Psychologie und Pädagogik an der Universität in Bern. Seit 1922 wirkt er in gleicher Eigenschaft an der Universität Basel.»

Die Demokratie ist wohl nicht *ihrem Wesen nach* undankbar. Aber sie erzieht das Volk, wenigstens unser Volk dazu, dem Einzelnen gegenüber in der Anerkennung zurückhaltend zu sein, *bis die letzte Stunde der Bewährung und Erfüllung abgelaufen ist.* Eine eigene Scheu hindert diese Gemeinschaft, einem *Lebenden,* der ganz und nur aus ihrem Holze ist, volle Anerkennung auszusprechen, auch wenn er ein Genie ist.

Ausserhalb der sportlichen Sphäre wird diese Zurückhaltung nur selten durchbrochen. Hier geschieht es bewusst, wenn auch im bescheidenen Rahmen, der einem Fachblatt für Lehrer gegeben ist, zu Ehren eines grossen Denkers, eines Philosophen von Rang und Fach, eines Pädagogen von fundamentaler Bedeutung in des Wortes ureigentlichem Sinne und eines Psychologen, der dieser Wissenschaft aus einer kaum übersehbaren Verworrenheit Wege gewiesen, deren Bedeutung die Zukunft mehr als die Gegenwart in ihrer ganzen Klarheit und ihrem Werte ermessen wird.

Diese Urteile gelten für diejenigen, die als Schüler dankbar entgegennahmen, was ihrer Denkweise entsprach, und für die andern, deren Auffassungen im einzelnen oder im ganzen nicht kongruent dazu sind; Häberlins Werk hat nie den Anspruch der Allgemeingültigkeit erhoben, es hat aber keinen ohne tiefe Wirkung entlassen, der sich in das gedruckte Gedankengut vertiefte, oder besser noch, in mündlicher Auseinandersetzung, mit dem Sinn und Willen zu verstehen, sich ihm widmete.

Um dies zu bezeugen, sind eine Anzahl Lehrer aller Stufen, von der Elementar- bis zur Hochschule, aus dem Kreise unserer Freunde, Mitarbeiter und Leser gebeten worden, in ganz persönlicher Weise in wenigen Zeilen auszusprechen, was Häberlin ihnen als Philosoph, als Pädagoge und Psychologe bedeute, oder wie sie sein theoretisches oder sein praktisches Werk für sich selbst oder für das Land oder für die Allgemeinheit einschätzen, oder auch, welche persön-

[1]) Dr. Peter Kamm, Philosophie und Pädagogik Paul Häberlins in ihren Wandlungen. Verlag Feldegg AG., Zürich, 1938. 480 S.

lichen Beziehungen und Erfahrungen verbindend wirken.

Die Auswahl konnte nur unvollständig sein — schon aus Gründen unzureichender Personenkenntnis und auch aus Raumgründen. Aber diejenigen, die wir anfragten, haben fast ohne Ausnahme geantwortet. Drei davon wollten sich wegen Inkompetenz oder andern Gründen nicht äussern, alle andern Antworten stehen hier wortgetreu und bezeugen in ihrer ganzen erfreulichen Mannigfaltigkeit die tiefe Wirkung Häberlins in der Richtung, die der Titel eines seiner letzten Werke umschreibt: Wider den Ungeist!

Es folgen in alphabetischer Ordnung die Zuschriften. Die Namen wurden von uns an die Spitze gestellt und die Titel zugefügt.

Es haben geschrieben:

Prof. Dr. Linus Birchler, ETH, Feldmeilen:

Was ich, als völliger Laie in philosophischen Fragen, bei Paul Häberlin immer wieder bewundern muss, ist das Praktische, der gesunde Menschenverstand, die Klarheit, — etwas, was mir als typisch schweizerische Art des Philosophierens erscheint. Dieser eigenwillige Denker, der ohne die vertrackte Geheimsprache der zünftigen Philosophie auskommt, gemahnt mich irgendwie an den Wahlspruch meines grossartigen Einsiedler Landsmannes Paracelsus:

«Alterius non sit, qui suus esse potest.»

*

Prof. Dr. Paul Boesch, Präsident des Schweiz. Lehrervereins:

Die schweizerische Lehrerschaft ist dem Jubilaren dankbar, dass er sich bereit fand, am 26. schweizerischen Lehrertag in Luzern zur Frage des staatsbürgerlichen Unterrichts das Wort zu ergreifen und die Lage des Lehrers im demokratischen Staat philosophisch zu beleuchten. Seine offene Darlegung der Spannung, die entstehen kann dadurch, dass wir einerseits Lehrer und der Idee unseres Berufes verpflichtet, anderseits Beauftragte des Staates sind, blieb haften. Seine Schilderung des echten demokratischen Staates war ein Meisterstück. Sie gipfelte in der dankbaren Feststellung, dass wir in der Schweiz dürfen, was wir sollen: Lehrer, das heisst Menschenbildner sein und Schweizer sein.

*

Dr. Emilie Bosshart, Lehrerin, Winterthur:

Häberlins ausserordentlich grosser Einfluss in der deutschen Schweiz hängt mit dem Umstande zusammen, dass er ein umfassendes und in sich geschlossenes Werk geschaffen hat. Alle wesentlichen Anliegen menschlicher Erkenntnis und menschlichen Wollens hat er gründlich bearbeitet und das Vielgestaltige in einen Zusammenhang gebracht durch die Beziehung auf das religiöse Urerlebnis, aus dem der praktische Erzieher den Mut zu seiner Tätigkeit schöpft. Häberlin hat an der differenzierten Fülle modernen Philosophierens reichen Anteil. Um Erkenntnis ringend, schöpferisch gestaltend und vermittelnd steht er im Strom des geistigen Lebens; und dabei hat er die dringlichsten pädagogischen Anliegen des Alltags nicht aus dem Auge verloren. Sein Werk kommt daher in gleicher Weise den Bedürfnissen des praktischen Erziehers wie dem reinen Erkenntnisinteresse entgegen.

*

Dr. Wilhelm Brenner, Dir. des Kant. Lehrerseminars, Basel:

Wenn ich zur öffentlichen Würdigung Paul Häberlins, mit dem mich seit Jahrzehnten persönliche und amtliche Beziehungen verbinden, etwas beitrage, so tue ich es deshalb, weil ein Wesentliches, das ihm im persönlichen Verkehr eigen, auch den Schlüssel zum Verständnis seines wissenschaftlichen Erfolges gibt. Es ist vor allem die Treue und die angestrebte und durch strenge Sachlichkeit immer wieder ermöglichte Ueberwindung aller Störungen der Beziehungen von Mensch zu Mensch. Seine Philosophie erscheint mir darum, so sehr sie Ergebnis und Lehrmeisterin ernster Denkarbeit ist, doch zuletzt als Ausfluss persönlichster Lebensart. Unsere Zeit mit ihrer affektbeladenen Atmosphäre muss einem solchen Führer zu ruhigem Abwägen, der doch zielsicher und zielbewusst in unermüdlichem Eifer seine hohe Aufgabe erfüllt, zu besonderem Dank verpflichtet sein, denn er lehrt die tragenden Grundlagen praktischen Wirkens.

*

Dr. F. R. Falkner, Bezirkslehrer, Böckten-Sissach:

Was mir Paul Häberlin bedeutete?

Einen Scheinwerfer, in dessen hartem Lichte der Mensch nicht als das erscheint, was er sein möchte, sondern als das, was er ist: Eine widerspruchsvolle, mit sich selbst und der Welt zerfallene Kreatur, die doch jeden Augenblick die Rückkehr in die Einheit aller Existenz sucht und damit von ihr Zeugnis ablegt.

Eine Flamme, in der langgehegte eigene Ueberzeugung einer unbarmherzigen Läuterung unterworfen wurde: Der Flitter modernen Verstandeshochmutes verbrannte, und nur das echte Metall widerstand der Probe.

Einen Mitmenschen, der in rastlosem Kampfe um Erkenntnis — um Gewissheit — um Wahrheit ringt.

Das bedeutet mir Paul Häberlin.

*

Dr. Karl Fehr, Lehrer an der Kantonsschule Frauenfeld:

Wenn es ein wesentliches Merkmal schweizerischer Geisteshaltung ist, ihre Lehren und ihre Weltanschauung aus der unmittelbaren Lebenserfahrung heraus und für das Leben zu schaffen und jeder reinen Abstraktion und der lebensfernen Spekulation abhold zu sein, so darf wohl Paul Häberlin als eine typische und zugleich als eine der eigenartigsten Erscheinungen solch schweizerischer Haltung angesprochen werden. Er vereinigt in sich jene beiden Pole wahrer Geistesbildung: lebendige Erfahrung und schärfstes philosophisches Bewusstsein. So treffen sich seine Erziehungslehre und seine Philosophie mit den Lehren unserer grössten Pädagogen besonders in zwei Punkten: in ihrem zutiefst religiösen Grundgehalt und in ihrer starken Betonung des Sozialen. Und er übertrifft seinen grössten Vorfahren, Heinrich Pestalozzi, in der platonischen Klarheit seiner Dialektik und in seinem weiten Verständnis für die Vielgestaltigkeit geistiger Haltungen. Wer im Sinne Häberlins erzieht und lehrt, der wird seine Schüler zu Gliedern einer lebendigen Demokratie erziehen. Denn Häberlins Lehren sind edelstes demokratisches und somit schweizerisches Gut, und ihr Grundgehalt ist zugleich die Grundidee der Demokratie: Entwicklung der individuellen Kräfte für den Dienst an der Gemeinschaft und in der notwendigen Beschränkung religiöser Gebundenheit.

*

Walter Furrer, Sekundarlehrer, Effretikon:

Nicht ein Buch und nicht die Gedanken eines Buches, ein Mann und das Wesen dieses Mannes haben mich damals — überwältigt, mich seinem Geist und Werk verbunden. — Paul Häberlin, der schlichte Weise. — Er sprach wie mit verhaltener Kraft, damit auch nicht einer von uns seinen übermächtigen Worten erliegen möchte. Bescheiden wollte seine Rede zu uns kommen; unbefangen sollten wir sie hören, ihren Sinn aufnehmen und bedenken können. Diese Ehrfurcht vor der persönlichen Freiheit und Bestimmung des andern, des Schülers, offenbarte letzte Reife des Erziehertums, des pädagogischen Eros. Das war ein entscheidendes Erlebnis, und es wurde mir wegweisend für Beruf und Leben. Des' freue ich mich, und ich ehre den Meister, der mich durch sein Wirken so verpflichtet hat.

*

Frl. Anna Gassmann, Lehrerin, Zürich:

Wenn ich mir vergegenwärtige, welchen Eindruck Häberlins Schriften (Wege und Irrwege der Erziehung, Kinderfehler u. a.) auf mich machten, war es anfänglich ein Staunen, das die überraschenden und doch überzeugenden Schlüsse verursachten, die er aus der Beobachtung der Kindes- und Menschennatur zog. Befreiend wirkten seine Ratschläge auf den Erzieher, der entmutigt über den geringen Erfolg seiner Erzieherarbeit seufzte. — Die unmittelbare Beziehung zu dem Denker in Vorträgen verstärkte noch den Eindruck seiner Schriften. Die anschaulichen, klaren Gedankengänge rissen die Hörer mit. Die Volksschullehrer vor allen werden dem führenden Pädagogen Häberlin für sein grosses Werk dankbar sein.

*

E. Gredig, Sekundarlehrer, Degersheim:

Prof. Paul Häberlin ist mir immer wieder ein zuverlässiger Wege-Weiser gewesen:

Dem jungen Lehrer hat er einst das wahre Ziel der Erziehung gezeigt und dem reifen Manne dessen eigene Kinderfehler bewusst gemacht.

Während mancher schlaflosen Nacht bemühte ich mich seinerzeit, das Gute zu erkennen. Und die «Pflicht zum Glück» suchte ich zu erfüllen nach den Regeln einer Lebensgestaltung, wie sie gelegentlich Prof. Häberlin auch im Schweizer-Spiegel darstellte.

Besonders aber beschenkt hat mich der gütige und verantwortungsbewusste Denker durch sein Gedankengut über Aesthetik: mit Genugtuung bemerkte ich, wie nicht einer asketischen Ethik gehuldigt, sondern vielmehr eine ästhetische Lebensform gewürdigt wurde, und somit schien mein Bedürfnis gerechtfertigt, durch Pflege des Schönen dem Dasein eine Weihe zu geben.

Ist dies alles nicht Grund genug, um an den Jubilaren (als ein ihm unbekanntes Geisteskind) ein Wort des Dankes zu richten!

*

Prof. Dr. Erhard Grisebach, Ordinarius für Philosophie an der Universität Zürich:

Wenn ein Ausländer sich über den Geist der deutschen Schweiz unterrichten will, wie er sich in einem besonnenen Bürger selbst versteht, muss man ihn auf das philosophische, pädagogische und psychologische Werk Paul Häberlins hinweisen, weil es der Struktur dieses Geistes meisterlich Ausdruck gibt. Es hat wertvolles Gedankengut der umliegenden Kulturländer in sich aufgenommen und hält sich im Vollzuge seiner Gedanken offen für die aktuelle Problematik der Zeit. Die wohltuende Ruhe eines erfahrenen Jägersmannes spricht aus ihm, der seine Jagdgebiete gründlich kennt und dem edelsten Wilde, der Wahrheit, mit Ernst nachspürt, auf den Schuss so lange verzichtend, bis das geheimnisvolle Zeichen des Hubertus den Jäger in Bann schlägt.

Solchem ehrfürchtigen Manne auf seinem Pirschgange zu begegnen, ist eine Freude, mit ihm zu reden ein Gewinn, für die ein Zeitgenosse warmen Dank schuldet.

*

Dr. Carl Günther, Seminarlehrer, Aarau:

Ein Mann, der wie Prof. Häberlin mit meisterlich gehandhabtem Scharfsinn nach allen Seiten die Welt des Geistes durchmisst und zugleich aus guter Nähe die Fragen des praktischen Lebens, die uns zunächst bewegen, mit unbeirrbarer Sicherheit und hilfreich beleuchtet, muss auch auf Menschen wirken und tief auf sie wirken, die nie im engeren Sinne seine «Schüler» gewesen sind — zumal, wenn sie selber zu lehren, die Welt des Geistes zu durchmessen und Fragen des praktischen Lebens zu wägen haben. So haben mich seine Bücher fort und fort in bewegte Auseinandersetzungen gezogen, sie sind mir zum fühlbaren Ansporn in meiner Lehrtätigkeit geworden, und der Dank, den ich Prof. Häberlin weiss, kommt aus vollem Herzen.

*

Prof. Dr. W. Guyer, Seminarlehrer, Rorschach:

Paul Häberlin repräsentiert schweizerische Philosophie, was nicht heisst, dass diese Philosophie nur für Schweizer Geltung hatte, sondern was bedeutet, dass auch Schweizer zu philosophieren verstehen, und dass ein Schweizer, wenn er einmal zu philosophieren anfängt, es auch schweizerisch tut: unabhängig, beharrlich, sauber, mutig. Es gibt da nicht nur ein scharfes, unerbittliches Ins-Auge-fassen der Realität (besonders der psychischen, wo der Pfeil die Wahrheit oft ins Herz trifft), sondern da wird auch unentwegt losgegangen auf das Dorngestrüpp der Metaphysik, bis durch die erstrittene Lichtung ein beruhigender Ausblick sich auftut — immer mit der ehrlichen Bescheidung, dass es menschliche Ansicht ist und bleibt, was Philosophie zu leisten vermag. Besonders dankbar bin ich Häberlin für seinen entscheidenden Beitrag zur Aufhellung der sonst ach so sehr im argen steckenden Aesthetik.

*

Univ.-Prof. Dr. H. Hanselmann, Zürich:

Was mir das Lebenswerk Paul Häberlins besonders nahe gebracht und bedeutungsvoll gemacht hat, das ist die immer wieder neu in mir entstandene Ueberzeugung, dass auch er an jener Tragik leidet, die ich als «Forschen-wollen und Helfen-müssen» bezeichnet habe. Philosophische, pädagogische und psychologische Forschung ist höchste geistige Freude — so lange, bis uns das leidende Kind und der Erwachsene mit seinem Hilfsbedürfnis unausweichbar und unabweisbar begegnet. Helfen zu müssen, ohne die individualen und sozialen Ursachen des Leidens erforscht, zu Ende erforscht zu haben, ist tiefstes geistiges Leiden.

Mit meiner Verehrung für den Jubilar verbindet sich das Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit gerade auch dafür, dass ich durch sein Schaffen mitangeregt wurde zu andern, zum Teil entgegengesetzten Auffassungen in wesentlichen Fragen und Aufgaben.

*

Dr. Ernst Haenssler, Reallehrer, Basel:

Fast unübersehbar ist die Reihe derer, die heute, Dank und Verehrung im Herzen, vor Paul Häberlin sich einfinden. Darf ich, der ich dem Meister öffentlich und entschieden entgegengetreten bin, mich einreihen? Muss ich nicht befürchten, die feiertägliche Stimmung zu stören? Aber heute abseits zu stehen, ist unmöglich. Reihen wir uns getrost ein! Dazu ermutigen drei Ueberlegungen:

1. Was ich Häberlin als meinem verehrten Universitätslehrer verdanke, bewährt sich Tag für Tag in harter Schularbeit.

2. Meine Opposition zielte nie auf Häberlins philosophische, streng einheitliche Grundkonzeption; als Philosophie hat sie mir stets mächtig zugesagt. Aber gerade aus diesem innern Einverständnis heraus erwuchs mir die Verpflichtung zum Einspruch da, wo ich wesensnotwendige Konsequenzen dieser Konzeption in Fragen der Terminologie und Wissenschaftstheorie vermissen musste. Hier war offenbar der Schüler enger an des Meisters Werk gebunden als der Meister selbst.

3. Häberlins universale Perspektive umfasst das All, umfasst und versteht also auch abweichende Auffassungen.

*

Dr. R. Honegger, Lehrer, Zollikon, Lehrbeauftragter am Primarlehramtskurs der Universität Zürich:

Gerne benütze ich die Gelegenheit, für ein Lebenswerk danken zu dürfen, das von eindringendem Forscherringen zeugt und hinsichtlich Ausmass und Tiefe ehrfürchtige Bewunderung erzwingt. Was Sie von aller Wissenschaft fordern, «die Betätigung der Treue zur Wahrheit an der praktischen Gegebenheit», das haben Sie uns darin vorgelebt. Die Ergebnisse erweisen die Fruchtbarkeit Ihrer Denkweise, welche zu grossen und klar bestimmten Gesichtspunkten vorzudringen vermag, die sich in der Auslegung der menschlichen Situation bewähren. Sie erfüllen damit den Anspruch, den Sie selbst einst an die Philosophie stellten, dass sie nämlich nicht nur Lehre, sondern auch Hilfe sein müsse. Zu dieser Hilfe sind Sie gerade darum fähig, weil Sie sich als Philosoph an die Wahrheit des Menschen halten: Sie sehen sowohl die «existentielle Problematik» des Lebens als auch die im «Sinnglauben gelebte Transzendenz». Die in dieser Sicht bekundete Treue gegenüber der Wahrheit des menschlichen Lebens hat Ihnen die Entwicklung einer realistischen Pädagogik ermöglicht, die über Wesen, Ziel und Weg der Erziehung Entscheidendes zu bieten vermag und mich zu ganz besonderem Dank verpflichtet.

*

Emil Jucker, Zentralsekretär des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, Fägswil-Rüti (Zch.):

Man sprach vom ewigen Frieden. In seiner schmucklosen, unpathetischen Art sagte Häberlin, dass uns angesichts der Menschennatur und der Stellung des Menschen in der Welt keine Hoffnung auf den ewigen Frieden bleibe. Illusionen in dieser Beziehung seien gefährlich und sinnlos. Der entschiedene Ernst, mit dem er das sagte, machte auf uns alle tiefen Eindruck, und wir schwiegen betreten. — Da fügte er nach einigen Augenblicken mit einem feinen, schalkhaften Lächeln, das ich nie vergessen werde, hinzu: «Es ist aber schon viel erreicht, ja viel mehr, als wir uns überhaupt vorstellen können, wenn wir mit der Zeit lernen, den Kampf immer mehr mit geistigen Waffen, in aller Offenheit und Ritterlichkeit zu führen. Wir können uns noch gar nicht vorstellen, was das bedeuten würde. — Die einfachen Worte erhielten durch den mannhaft gefassten Ton, aus dem eine grosse Ruhe und tiefe Heiterkeit sprach, eine so entscheidende Bedeutung, dass jede weitere Diskussion überflüssig wurde.

*

Dr. Peter Kamm, Netstal, Mitglied des «Anthropologischen Instituts», Universität Basel:

Paul Häberlin hat mich so entscheidend beeinflusst, dass ich die Begegnung nicht mehr aus meinem Leben wegdenken kann. 1927 hatte ich beim Studium seiner Schrift «Das Gute» das ‚grosse Erlebnis': seither vertiefe ich mich mit immer grösserem Gewinn in das Gesamtwerk. 1930 zog ich als Student nach Basel und durfte in Vorlesungen und Seminarien Lehre und Persönlichkeit Häberlins aus unmittelbarer Nähe auf mich wirken lassen. Wer vermöchte unter diesen Umständen die Dankbarkeit für das in Stunden, Wochen, Jahren Empfangene in Worte zu fassen, wer der Hochschätzung für den verehrten Lehrer den richtigen Ausdruck zu verleihen? — Ich halte Häberlin für einen hellsichtigen Psychologen, einen hervorragenden Pädagogen und einen sehr bedeutenden Philosophen. Es erfüllt mich mit Freude und Genugtuung, den grossen schweizerischen Gelehrten zu seinem sechzigsten Geburtstag von Herzen beglückwünschen zu können.

*

Alfred Keller, Lehrer, Bern:

In philosophisch-psychologischen Diskussionen kann es Missverständnisse geben. Da bedeutet es Freude und Gewinn, zu beobachten, wie Häberlin die oft verworrenen Knoten löst oder, wenn nötig, mit scharfer Klinge zerhaut. Zum Erlebnis werden die Augenblicke, da er eine unfertige Diskussionsäusserung aufnimmt, in vollendeter Improvisation sie weiterführt und vertieft.

Aber nun gibt es noch ein Besonderes um das Wort Paul Häberlins: Aus seinen philosophisch-theoretischen Bezirken reckt es hinüber in den Alltag. Es war in einer Lucerna-Woche. Auf einen Augenblick sah ich nicht klar in einer wichtigen Frage. Da kreuzt Häberlin meinen Weg. Einige Andeutungen, schon spürt der Meister hinein bis in die Winkel meiner innern Verfassung und wirft mir ein Wort zu, das eindeutig Weg und Ziel absteckt. Der Lucerna-Kurs ist längst vorüber, wir sind wieder im Alltag. Und wieder stehe ich vor Entscheidungen. Häberlins Wort blitzt auf. Zum andern Male weist es mir den Weg.

*

Dr. Fr. Kilchenmann, Lehrer am Oberseminar in Bern:

Das pädagogische Schrifttum Paul Häberlins half mir in meinem Leben drei Berufsgefahren überwinden:

Erstens: die Gefahr des Methodiklehrers, dessen Tun auf die Praxis gerichtet ist und deshalb leicht im Dienst an der Unterrichts t e c h n i k aufgeht. Eine glückliche Fügung wollte es, dass gleich zum Antritt meines Amtes «Das Ziel der Erziehung» und die «Wege und Irrwege der Erziehung» erschienen. Sie stellten vor jede «Methode» die pädagogische Besinnung und wirken heute noch, wie aus unsichtbaren Hintergründen, auf die Arbeit des Tages.

Zweitens: die Gefahr des Zeitgenossen jener pädagogischen Bewegung, die «vom Kinde ausging» und deshalb manchen Erzieher in einseitige Bindung an die Jugend verstrickte. Paul Häberlin lehrte in jenen Jahren die rechte, vom Ziel aus begründete Strenge und Sachlichkeit.

Drittens: die Gefahr des Berufserziehers, der nicht selten aus der anfänglichen Ueberschätzung seines Einflusses in die müde Resignation des Alters fällt. Paul Häberlin wies von jeher auf die Grenzen der Erziehung hin und half gerade durch diese Ernüchterung den Glauben an den Sinn des Amtes begründen.

*

R. Kubli, Lehrer, Netstal:

Ich habe Häberlin viel zu danken. Ohne ihn wäre ich heute noch ein unverbesserlicher Weltverbesserer. Durch ihn und sein Werk aber bin ich zur Erkenntnis gekommen, dass die Harmonie des Ganzen nicht gestört wird, wenn der einzelne unvollkommen ist, sondern dass der einzelne unvollkommen sein muss, um die Vollkommenheit des Ganzen mit darstellen zu helfen.

*

Gymnasialrektor G. Kugler, Hauptlehrer am Lehrerseminar, Schaffhausen:

In unseren Seminarklassen ist seit langem jedes Jahr mindestens ein Werk von Paul Häberlin gelesen und besprochen worden. Ich glaube, damit darzutun, wie viel Anregung Häberlin der jungen Generation mitgegeben hat.

*

Frl. Melanie Lichti, Lehrerin, Winterthur:

Der Name Paul Häberlin begegnete mir zuerst im Widerschein der dankbaren und freudigen Verehrung seiner Schüler vom Seminar Kreuzlingen. Dann trat er mir als Verfasser pädagogischer Werke entgegen, und erst zuletzt lernte ich den Menschen Häberlin kennen, dessen gesprochenes, lebendiges Wort mir den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck machte.

«In der Möglichkeit unserer Liebe zur Wirklichkeit des Andern liegt die Möglichkeit der Erziehung.» Dieses goldene Wort, das für den Elementarlehrer in seiner Beziehung zum Schulneuling und ebenso gut für die höchsten menschlichen Beziehungen wegleitend ist, möchte ich über dem Geburtstagstisch des Jubilars aufleuchten lassen.

Die Bücher und Schriften tragen das geistige Bild des Philosophen und Pädagogen «aere perennius» in künftige Zeiten weiter. Wir aber, die wir diesen Denker als Zeitgenossen erleben dürfen, geben dem tiefen Wunsche Ausdruck, es möge ihm noch lange ein gesegnetes Wirken vergönnt und uns seine lebendige Gegenwart geschenkt werden!

*

Dr. Josef Mühle, Architekt, Lehrer an der Gewerbeschule, Zug:

Ein Mensch, dem das ästhetische Erleben im Vordergrunde steht, setzt sich mit der Philosophie anders auseinander als einer, der die Probleme um der Probleme willen liebt. So war es denn Häberlins Aesthetik, die mich von allen seinen Werken am meisten anzog. Doch die Eigenart dieser Auffassung verlangte die Kenntnis der frühern, vorbereitenden Werke «Das Gute», «Das Geheimnis der Wirklichkeit» und das «Wunderbare». Da öffnete sich mir eine neue Welt. Wenn mir früher die Philosophie ein Buch mit sieben Siegeln war, entriegelte mir Häberlin das Lebensbuch und half mir alle Winkel durchleuchten. Mit Spannung und heissem Kopf vertiefte ich mich aber in die «Aesthetik», für mich das Schönste. Wie viele Bücher über Aesthetik hatte ich schon unbefriedigt aus der Hand gelegt. Die überraschend neuen Gesichtspunkte, einbezogen in das Gesamtbild der Philosophie, haben mich nicht nur angeregt, sondern auch ungemein bereichert und beglückt.

*

Dr. Fritz Peter, Sekundarlehrer, Winterthur:

Nach längeren Aufenthalten im angelsächsischen und im chinesisch-japanischen Kulturkreis hatte ich das Glück, während anderthalb Jahren in persönlichem Kontakt mit Herrn Professor Paul Häberlin zu stehen. Es war eine Zeit psychologisch-pädagogischer Besinnung.

Für meine erzieherische Praxis wirkte die Erkenntnis zwingend, dass die menschliche Moralität der sittlichen Idee im Wege steht. Mit wundervoller Klarheit weiss Paul Häberlin in unserem Dasein das allgemein Gültige zu erkennen und zu deuten. Es gilt, in unserem pädagogischen Tun und Lassen den Zugang zum Unaussprechbaren, wie es sich im Guten, Schönen und Wahren manifestiert, von den Hindernissen unseres zweckhaften Denkens zu befreien.

Der Glaube an den Geist hat in dieser kraftvollen Denkerpersönlichkeit Gestalt gewonnen und will als ausserordentliche Leistung gewertet sein. Möge das lebendige Wirken Häberlins noch lange Jahre unserem Volke dienen!

*

Dr. E. Probst, Erziehungsberater, Basel:

Als ehemaliger Schüler von Prof. P. Häberlin werde ich häufig gefragt, worin ich die besondere Bedeutung seines Werkes und seiner Persönlichkeit sehe. Darauf kann ich in Kürze nur antworten: In seinem unbestechlichen Realitätssinn, mit dem er an die einzelnen Probleme herantritt, in der ungewöhnlichen Intensität, mit der er die gestellten Fragen zu Ende denkt und in der sprachlichen Zucht seiner Formulierungen. Dies alles verleiht seinen Vorträgen und Schriften eine Eindringlichkeit, die Hörer und Leser zu eigener Stellungnahme zwingt, die ihnen Einsichten in bisher Unbekanntes eröffnet und die sie zu selbständiger Weiterarbeit anregt.

*

Dr. Paul Pulver, Lehrer der Psychologie und Pädagogik am kantonalbernischen Lehrerinnenseminar in Thun:

Lange Jahre sind es her, seit ich an der Berner Hochschule Prof. Häberlins klaren, formschönen Vorlesungen folgte und seine meisterlich geleiteten Seminarübungen mitmachte. Seine Psychologie, die dem Triebhaften im Seelenleben geistige Strebungen als ebenso ursprünglich zur Seite stellte, wirkte, nach dem Studium der Psychoanalyse, befreiend auf mich. Seine Pädagogik eröffnete mir entscheidende Einsichten in die zentralen Ziel- und Methodenfragen der Erziehung, die dem jungen Volksschullehrer die grossen, bedeutungsvollen Zusammenhänge aufwiesen, in die sich die Aufgaben unterrichtlicher Methodik einzugliedern hatten.

Wenn ich auch mit den Jahren da und dort andere Wege beschritt als der hochgeschätzte ehemalige Lehrer, so merke ich doch immer wieder, dass ich seinem Wirken in Bern und seinen Schriften zu einem guten

Teil die Grundlagen für die eigene Berufsarbeit verdanke. Dafür dem Jubilar heute danken zu dürfen, freut mich von Herzen.

*

Dr. Walter Reinhard, Internatsleiter am Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen:

Kein anderer Denker unterscheidet so scharf und einleuchtend zwischen philosophischer und gegenständlicher Erkenntnis, zwischen Philosophie und Psychologie und dann wieder zwischen Psychologie und Naturwissenschaften. Auseinanderhalten — das ist das erste, was auch der Schüler bei Häberlin lernen muss, und auseinanderhalten bedeutet denken.

Aber noch einen andern Dienst leistet Häberlin seinen Schülern, wie überhaupt seiner grossen Hörer- und Lesergemeinde. Bisher war es in der Philosophie üblich, das ästhetische Gefühl zu beschränken auf jenes Erlebnis, in welchem dem Menschen ein Gegenstand der Natur oder ein Werk des Künstlers als schön erscheint. Bei Häberlin erweitert es sich zu einer existentiellen Haltung: zu jener Haltung, in der wir nichts bezwecken und nichts wollen, sondern in reiner Daseinsfreude die Welt so nehmen, wie sie ist. Indem Häberlin aber das ästhetische Gefühl zum ästhetischen Verhalten erweitert und als gleichberechtigt neben das praktische Verhalten treten lässt, befreit er uns von dem Wahn, dass nur dieses wertvoll sei. Zugleich zeigt er uns, wie wir inmitten aller Arbeit und Sorge wieder echte Feste feiern und durch Pflege der ästhetischen Daseinshaltung unserm Leben Glanz und Fülle geben können.

*

Dr. Roetschi, Lehrer an der Kantonsschule, Solothurn:

Die Lektüre der Werke von Prof. Häberlin förderten mich nicht nur in meiner allgemeinen pädagogischen Orientierung, sondern auch in meinem besondern Fache: dem Deutschunterrichte. Vor allem die Aesthetik, das Buch über das Wunderbare und die Charakterkunde dienten mir in meiner dreifachen Bemühung zur Vertiefung des Unterrichts: a) in der Erziehung zur ästhetischen Kultur, b) in der Bemühung, den Schüler zu überzeugen, dass die künstlerische Anschauung der Welt, die alles als Wunder und Geheimnis und Ausdruck persönlichen Lebens auffasst, ebenso ernst zu nehmen sei, wie die rationalistisch-wissenschaftliche Erklärung, und c) in der Erhellung der in der Dichtung liegenden Seelenkunde und ihrer Nutzbarmachung für die Charakterbildung des Schülers.

*

Dr. Hermann Schmalenbach, o. Professor der Philosophie an der Universität Basel:

Für den Inhaber des philosophischen Lehrstuhls an der Universität Basel ist Paul Häberlin vor allem der nächste Kollege. Wer in Basel, sei es Philosophie, sei es Philologie oder Pädagogik studiert, muss sich bei beiden ausweisen. Und das Einvernehmen der beiden, ungeachtet ihrer (zumal methodischen) Differenz, ist für die Studierenden Bedingung. Das Bestehen dieses Einvernehmens dankbar zu bezeugen, gibt der 60. Geburtstag Häberlins erwünschte Gelegenheit. Zugleich dürfen wir, soweit die Ungesichertheit des menschlichen Lebens überhaupt eine Zukunftshoffnung gestattet, einem weiteren Jahrzehnt gedeihlicher Zusammenarbeit entgegensehen.

*

Seminardirektor Dr. Martin Schmid, Chur:

Paul Häberlin liess sich nie von Schlagwörtern verführen, nie von Moden einfangen; sein Werk ist als Ganzes und in alle Einzelheiten hinein persönlicher Art. Strenge und einsame Wissenschaftlichkeit, blutvolle, kluge und reiche Lebenserfahrung, subtile Menschenbeobachtung, das alles kennzeichnet seine Schriften bis zu dem bisher letzten Werk über die Grenzen der Erziehung. Seine Erziehungslehre gibt keine ausgeklügelten Rezepte, sondern erhellt den Weg und stellt die Verantwortung vor den Einzelnen. Er zeigt das Leben in seiner schneidenden Problematik und weiss doch um ihre Ueberwindung durch Gehorsam, Mut und Leistung. Ueber dem Staub des Alltags lässt er das Irrationale aufleuchten, «wie wir das Lebendige ratlos zu nennen lieben». Aber er predigt nicht; er lehrt, diskutiert, führt zur Besinnung. Häberlin ist Lehrer im hohen Sinne des Wortes, schweizerisch in seiner Sachlichkeit, schweizerisch in seinem Glauben an den Wert der Persönlichkeit, schweizerisch in seiner Verbundenheit mit dem Volk. Wir brauchen sein Werk.

*

Dr. Willi Schohaus, Seminardirektor, Kreuzlingen:

Während meines Hochschulstudiums bin ich von einer Reihe von Professoren in meinen Bildungsbemühungen wesentlich gefördert worden. Aber nur einer dieser Hochschullehrer ist im vollen Sinne des Wortes mein Lehrer gewesen: Paul Häberlin. Ich bin auch bis heute sein Schüler geblieben; ich habe nie aufgehört, mich aus den Erträgnissen seines gigantischen Schaffens zu bereichern. Es liegt ein unerhörtes Glück darin, in jungen Jahren einem Gelehrten von solcher Universalität und Tiefe zu begegnen und seiner geistigen Führung teilhaftig werden zu dürfen.

Wir Studenten haben damals bei Häberlin Sinn und Würde der wissenschaftlichen Arbeit erst richtig begreifen gelernt. Er hat uns die Grundlagen unseres weltanschaulichen Denkens in Ordnung gebracht. Er hat uns unser intellektuelles Gewissen geschärft. Er hat in uns die Liebe zur Wahrheit zur lodernden Flamme entfacht.

Wie damals als Student vor bald 20 Jahren sehe ich heute noch in Paul Häberlin einen Gelehrten von epochalem Format. Seine Psychologie zeichnet sich durch eine unerreichte Präzision der Begriffe, durch die denkbar grösste Lebensnähe und durch eine erstaunliche Geschlossenheit der Struktur aus. — Seine Pädagogik ist im schönsten Wortsinne pestalozzianisch: sie umfasst alle Gebiete erzieherischer Problematik und ist in allen Teilen auf die Entfaltung der ganzen Persönlichkeit gerichtet. — Häberlins Philosophie hat die klassische Grösse einer universalen Wesensschau, die jeden, der in sie eindringt, ergreifen, beruhigen und erheben muss.

*

Dr. J. Schweizer, Landschulheim, Ruotzig, Flüelen:

Sind wir an der kopernikanischen Wegkehre angelangt? Flieht die Blickrichtung des Menschen unseres Jahrhunderts noch über die Wegkurve hinaus? Oder ist diese schon überwunden und erschaut er schon die neue Wegstrecke? Die uns wieder zurückführt zum Uranfang, ins Zentrum der Seele.

Möge es Paul Häberlin noch erleben in den nächsten Jahrzehnten, dass wir auf dem kopernikanischen Weg, den er uns zeigte, zu marschieren begonnen haben,

nicht bloss in der Erkenntnislehre und nicht nur in allen andern Disziplinen des wissenschaftlichen Betriebes, sondern in jeder Richtung unserer Lebensgestaltung, so dass aus Wissen und Leben jene Einheit sich aufbaue, die unser Suchen, Denken und Forschen lebenslang erhofft.

*

Prof. Dr. Carlo Sganzini, Ordinarius für Philosophie und Pädagogik an der Universität Bern:

Paul Häberlin kommt das sehr wesentliche Verdienst zu, uns von einer vermeintlich wissenschaftlichen Veräusserlichung und Vereinfältigung unseres Bildes vom Menschen zum Bewusstsein der eigentlichen, ursprünglichen, vom Grunde aus problematischen Wirklichkeit des Menschen zurückgerufen und den um sich greifenden dilettierenden Erziehungsreformbestrebungen den vollen tiefen Ernst des Erziehens und die Schwere der erzieherischen Verantwortung in gründlicher kritischer Besinnung entgegengehalten zu haben.

*

Bezirkslehrer und Schulinspektor Hans Siegrist, Baden:

Als Häberlin seine Lehrtätigkeit aufnahm — ich war bereits im Lehramt, und zwar in seiner Nähe —, war seine Persönlichkeit umkämpft. Doch wusste ich aus den Kreisen seiner Schüler, dass er sie ausserordentlich anregte und besonders in einer Richtung beeinflusste: Die Häberlinlehrer waren vor allem fröhliche Pädagogen, die Lehrer des «Keep smiling». Es zeigte sich, dass sie wegen eines Zwischenfalls in der Schule nicht in hilflose Aufregung gerieten, sondern den Zwischenfall zu einem psychologischen Fall umgestalteten und überprüften. Diese Vertiefung der Erziehertätigkeit scheint mir bei den Jüngern Häberlins, soweit ich sie im Lehrfach beobachten konnte, das Wertvollste zu sein.

*

Herr Alfred Sidler-Steiner, Luzern, der Präsident der Stiftung Lucerna, war so freundlich, sich auf unsern besondern Wunsch hier anzuschliessen — ist doch die Stiftung Lucerna nicht nur durch ihre Sommerkurse mit der Lehrerschaft verbunden, sondern vor allem auch durch die grosszügige Unterstützung und Ermöglichung der Herausgabe der «Schweizerischen Pädagogischen Schriften».

Die Stiftung Lucerna freut sich, Herrn Professor Dr. Paul Häberlin, der seit ihrer Gründung dem Kuratorium angehört, auch an dieser Stelle warmen und aufrichtigen Dank für seine tätige und initiative Mitarbeit auszusprechen. Es ist dem Kuratorium eine grosse Genugtuung, dass in der Verwirklichung und Verfolgung von Zweck und Ziel der Stiftung seinem verdientesten Mitglied bescheidene Möglichkeiten geboten werden konnten, den philosophischen, psychologischen und pädagogischen Erkenntnissen seiner reichen Lebensarbeit direkte Auswirkung zu geben.

*

Dr. Martin Simmen, Sekundarlehrer, Pädagogiklehrer am Seminar der Stadt Luzern:

Das wissenschaftliche Erlebnis — und auch das persönliche — das an das Werk und die Person des Gefeierten gebunden ist, bedeutet für mich so viel, dass ich es nicht unterlassen kann, mich hier in die Reihe zu stellen, trotzdem ich selbstverständlich nicht aufgeboten bin. Dabei liegt es mir besonders daran, die andern Aeusserungen in einer bestimmten Richtung zu ergänzen.

Nach meiner privaten Meinung ist die Psychologie Häberlins — die in der Oeffentlichkeit vor der viel bekannteren Pädagogik und Philosophie etwas in den Hintergrund tritt — eine der grössten wissenschaftlichen Leistungen, wenn nicht die bedeutendste auf diesem Gebiete. Er hat das Wissen um die ganze Fülle der Erlebnisse und Motive der personalen Seele, so wie es jeder seherische oder praktische Menschenkenner, wie es vor allem die Dichter, die vom Menschen sprechen, aus Erfahrung oder intuitiv besitzen, in eine ganz neue, aber wirklichkeitsgetreue lern- und lehrbare empirische, wissenschaftlich-systematische Ordnung gebracht. Das war jenen an sich scharfsinnigen, ja raffinierten und ungeheuer fleissigen Versuchen nicht möglich, die mit irgendeiner naturwissenschaftlichen «unpersönlichen» Methode, die für diesen Gegenstand ewig untauglich bleibt, seit Humes und Lockes Zeiten sich darum vergeblich mühten, eigentliche Menschenkenntnis zu vermitteln.

Die Basler Antrittsvorlesung «Der Beruf der Psychologie» stellte seinerzeit das Programm einer wahrhaft kopernikanischen Wende auf; die nachfolgenden Werke haben die neue Psychologie entwickelt. Ihr theoretisches Gewand widerstrebt teilweise bisherigen Eingewöhnungen. Es braucht Zeit oder Führung, die geistigen Augen für den neuen Standpunkt zu akkomodieren. Wer ihn gefunden hat, bleibt im Bann und Bereich des Meisters — selbst wenn er alles «vergessen» hätte, was er von ihm gelernt.

*

Dr. Arthur Stein, Gymnasiallehrer, Burgdorf:

Als ich vor vielen Jahren Paul Häberlin kennenlernte, war es seine prächtige pädagogische Naturanlage, was mich anzog, die Lebensnähe seiner Aeusserungen. Man spürte sofort: tua res agitur, berndeutsch: es geht ins Läbige.

Später erst merkte ich, worauf die Sicherheit seines pädagogischen und psychologischen Urteils beruht. Sie quillt aus einem genialen Wissen um das Ganze der menschlichen Existenz.

Aber solch unmittelbares «Urwissen» aus sich herauszustellen, ist keine leichte Sache. Mit dieser philosophischen Aufgabe hat Häberlin von Anfang an, besonders intensiv aber in den letzten zehn, fünfzehn Jahren gerungen. Was diesem Kampf bei Häberlin sein eigenartiges Gepräge gibt, ist wiederum die Lebensnähe: mehr als bei manchem andern Denker ist es ein Ringen um die Wahrheit und ein menschlicher Lebenskampf zugleich. Im Zentrum dieses Kampfes steht die «Ueberwindung des Moralismus». Häberlins geistiger Lebensweg, den Peter Kamm in einem ausgezeichneten Buche dargestellt hat, ist demjenigen Pestalozzis in mancher Hinsicht verwandt. Häberlins wachsende Warnung vor dem «zu-viel-Erziehen» erinnert an des reifen Pestalozzis Warnung vor der Ueberschätzung der «Methode». Der «überlegene Geist» bei Häberlin, mit seiner religiös ergebenen oder rein schauenden Haltung gegenüber dem, was «ist», erinnert an Pestalozzis Ehrfurcht vor der Realität, an seine Mahnung: «das Leben bildet». Die Uebereinstimmung ist um so interessanter, als Häberlins Ergebnisse auf völlig eigenem Grunde emporgewachsen und auf einem ganz persönlichen und individuellen Wege errungen sind. Häberlin hat stets primär aus eigener Substanz und aus eigener denkender Lebenserfahrung geschöpft. Und die Uebereinstimmung erklärt sich einfach daraus, dass auch Häberlin einer ist, der weiss, worauf es ankommt.

Was ich heute an Häberlin verehre, ist das Ganze seines bisherigen Lebenswerkes, in welchem Philosophie, Psychologie und Pädagogik eine wirkliche innere Einheit bilden.

*

Univ.-Prof. Dr. H. Stettbacher, Direktor des Pestalozzianums, Zürich:

Es schien lange Zeit, als sei es der Schweiz versagt, einen Philosophen hervorzubringen, der in grundsätzlicher und umfassender Weise die wesentlichsten Gebiete seiner Wissenschaft zu gestalten vermöchte. Da setzte Paul Häberlin mit seiner Arbeit ein und baute ein Lebenswerk auf, das in einheitlichem Bau ein Ganzes bedeutet. Dafür danken wir ihm.

*

Dr. Alfred Stückelberger, Seminarlehrer, Schiers:

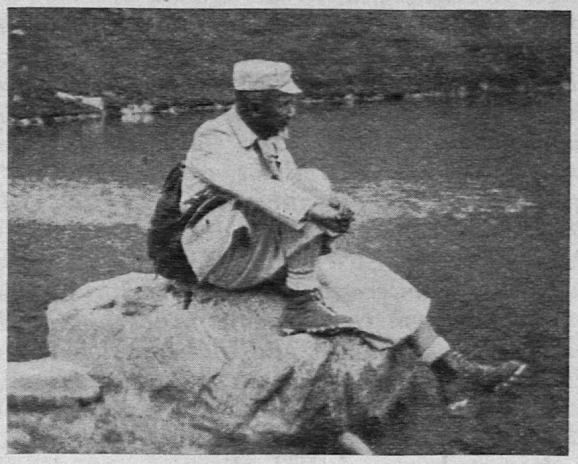
Führer sein heisst, andern voranschreiten, ihnen Hindernisse überwinden helfen, heisst Wege finden, die andere vergeblich suchen und an Ziele glauben, die unerreichbar scheinen. Hierin liegt, hochverehrter Herr Professor, Ihre überragende Bedeutung für die pädagogischen Wissenschaften der Gegenwart. Ihr bahnbrechendes Denken und unermüdliches Ringen hat auch uns befähigt zu neuem Forschen und unentwegten Ausharren, obgleich wir wissen, dass ja gerade in der Erziehung ein endgültiges Ziel nicht erreicht werden kann. Hier kommt alles auf unser Opfer an und nur durch unsere Hingabe vermögen wir, andere mitzureissen. Und für dieses Opfer des unermüdlichen Einsatzes danke ich Ihnen von ganzem Herzen, denn es nötigt uns Erzieher, auch unsere tägliche Arbeit immer wieder neu durchzudenken und so beharrlich unser Ziel zu verfolgen, wie Sie es uns vorgelebt haben. Möchte es Ihnen noch lange vergönnt sein, uns voranzuschreiten.

*

Dr. J. Zürcher, Seminardirektor, Bern:

Es war in einer Zeit schlimmster pädagogischer Verwirrung, einer Zeit, welche die Aufgabe der Erziehung ausschliesslich im Werdenlassen, Befreien und Kräfteentbinden sah, gestützt auf eine Psychologie, welche die ganze Persönlichkeit einzig aus den Trieben, oder gar nur aus einem Triebe ableiten wollte, als Prof. Häberlin durch die Betonung des Normativen den heranwachsenden Erziehern ein sicherer Führer, den ältern Pädagogen eine wertvolle Stütze wurde.

Dankbar reiht sich der Unterzeichnete heute in die grosse Zahl der Glückwünschenden ein.



Der volks- und naturnahe Bergwanderer und Gemsjäger.

Paul Häberlin
als Frauenfelder Kantonsschüler um 1893.

Allgemeine Bemerkungen und Mitteilungen

Es gibt Menschen, deren Leben *gelebte* Philosophie ist, Philosophie in dem Sinne verstanden, dass sich in ihr die Erkenntnis der Grundlagen der Wirklichkeit mit dem Bewusstsein der wahrhaften und dauernden Werte verbindet. Seltener sind diejenigen, die dazu begabt und beruflich durchgebildet sind, dieses Wissen nicht nur zu ahnen, zu erfühlen oder unmittelbar in Handlungen umzusetzen, sondern es in seiner ganzen Weite zu erschauen und begrifflich zu fassen. Grösse kommt ihnen dann zu, wenn in ihrem Werke die ungeheure Arbeit vollzogen ist, die Grundlagen aller Realität in einem einheitlichen und universalen Zusammenhang aufzuzeigen.

Der Philosoph ist nicht der Mensch, den sich der Laie oft vorstellt. Es ist nicht seine Aufgabe, irgendeine «ideale Haltung» zu *repräsentieren*. Er muss nicht das sein, was man landläufig unter einem «Idealisten» versteht. Viele denken dabei gerne an das Gegenteil oder an die Karikatur eines Erkenners und Durch-Schauers. — Das Wort Durch-Schauer stimmt ziemlich genau mit dem so oft falsch angewendeten Ausdruck *Theoretiker* überein. — Sie stellen sich weniger einen rücksichtslosen Erforscher der Wahrheit des Realen vor (soweit es sich dem begrenzten menschlichen Erkennen offenbart), als einen unpraktischen entsagungs- und opferfähigen «vorbildlichen» Menschen, der vielleicht erhebend zu sprechen versteht, den aber unmittelbar nachzuahmen und wirklich ernst zu nehmen man sich wohl hütet.

Gegen diese verfehlte, aber leider verbreitete Auffassungsweise hat sich ein bekannter zeitgenössischer Philosoph (Liebert) sozusagen in jedem seiner Vorträge mit Energie und Humor und mit den Worten gewehrt: «Die Philosophen sind gar nicht so dumm, wie Sie glauben, meine Damen und Herren!» — Es gibt nichts, gar nichts, das so praktisch ist wie wahre Philosophie. Stäke nicht viel davon in der praktischen Tätigkeit der Besten unseres Volkes (und nicht zuletzt bei den sogenannten «einfachen Leuten»), käme man aus einer alles zerstörenden Verwirrung der Gemeinschaft gar nicht heraus. Diese Erkenntnis philosophischer Art ist zumeist nur gefühlsmässig wirksam und oft, ohne dass es dem Handelnden bekannt wäre. Sie ist Sinn für Realität in ihrer ganzen Umfassendheit, den man den Schweizern oft nachrühmt. Wo indessen Halbgebildete, sogenannte «Intellektuelle» ihre «geistreichen» Wünsche, Einfälle, Phantasien und Meinungen unverarbeitet als Tatsachen einer verblüfften Hörerschaft hinwerfen, können furchtbare Folgen entstehen, was wieder für die fundamentale Bedeutung einer guten Philosophie spricht.

Die Schweiz hat bisher wenige Philosophen von Fach, Beruf und Rang hervorgebracht. Derjenige, von dem hier die Rede ist, Paul Häberlin, hat aber dafür

ein wissenschaftliches Format, das es erlaubt, ihn in die Reihen der grossen Denker einzureihen, z. B. der Parmenides, Plato, Thomas, Kant, Schleiermacher. Wohl fehlt noch der Abstand, um solches Urteil allgemein von den Zeitgenossen anerkannt zu wissen, dazu auch unserem kleinen Volke der grosse Resonanzboden, den Weltmächte ihrem kulturellen Wirken geben können. Doch mindert dies den Wert einer einheimischen Leistung nicht, die von einem Verstande von schneidender Schärfe geleistet wurde, ausgestattet ist mit einem grossen Wissen, bearbeitet mit bewundernswerter Sorgfalt, unbestechlicher Wahrheitstreue und verfasst ohne jede Konzession für den persönlichen Vorteil und Tagesruhm und an das Behagen des Publikums. In der unbedingten Treue zur Wahrheit, in der Ablehnung alles noch so blinkenden Scheins liegt das Ethos eines Denkers, und nicht etwa darin, dass er persönlich bedürfnislos und asketisch sei, oder umsonst arbeite — Forderungen, die man gegen die bedeutenden Vertreter anderer Fakultäten kaum erhebt.

Hätte es sich in den gegebenen Raum einfügen lassen, müssten hier knappe, übersichtliche Aufsätze den konkreten Inhalt der bisherigen Werke Häberlins [1]) umschreiben. Solche Einführungen sind für diejenigen wertvoll, die sich nicht berufsmässig mit den in Frage kommenden Disziplinen abgeben und unvorbereitet an die grösseren Schriften herangehen. So wurde früher schon an dieser Stelle der Versuch unternommen, den Bauplan der «anthropologischen Psychologie» aufzuzeichnen [2]). Es wird nicht der letzte derartige Aufsatz sein. Interessant wird auch die von Grisebach für das nächste Sommersemester an der Universität Zürich angekündete Vorlesung über Häberlin werden.

Selbstverständlich ist Häberlins Werk nicht an irgendeinem Tage als Ergebnis einer Inspiration entstanden. Es ist nach und nach in gewollter Selbständigkeit und in systematischer Verfeinerung der ersten grundlegenden Einsichten erschafft und entwickelt worden. Letzthin ist ein Buch eines jungen Gelehrten herausgekommen, welches den philosophisch-pädagogischen Längsschnitt durch das bisherige Lebenswerk Häberlins zieht [3]). Es unterscheidet *vier Perioden* (selbstverständlich ohne scharfe Trennung) in dem Gesamtwerk: die *erste* bis 1908, welche mit dem Titel *«religiöse Grundgesinnung»* überschrieben wird, die *zweite*, diejenige der *«idealistisch-moralistischen Grundüberzeugung»*, die bis 1925 terminiert ist; es folgt hierauf die *Periode der religiösen Philosophie*, bis 1932, und als letzte die der *theoretischen Philosophie*.

Wir hatten den Verfasser ersucht, die Quintessenz seiner umfangreichen Studie uns zur Verfügung zu halten. Sie liegt reich an Gehalt und gut formuliert vor, sprengt aber bei weitem den Rahmen, der uns beengt. So müssen wir uns bedauerlicherweise begnügen, aus dem zitierten Buche eine Uebersicht der als selbständige Bücher erschienenen Werke Häberlins in chronologischer Reihe zu entnehmen und daran aus derselben Quelle auszugsweise die für Pädagogen besonders wichtigen Aufsätze mit dem zugehörigen Apparat anzuschliessen. *Sn.*

Die Bücher Paul Häberlins:

«Ueber den Einfluss der spekulativen Gotteslehre auf die Religionslehre bei Schleiermacher», Dissertation. (Verlag A. Frick, Zürich 1903.)

«Herbert Spencers Grundlagen der Philosophie», Habilitationsschrift, 205 S. (J. A. Barth, Leipzig 1908.)

«Wissenschaft und Philosophie. Ihr Wesen und ihr Verhältnis», 1. Bd. «Wissenschaft», 360 S. (Kober, Basel 1910.)

«Wissenschaft und Philosophie. Ihr Wesen und ihr Verhältnis», 2. Bd. «Philosophie», 426 S. (Kober, Basel 1912.)

«Die Grundfrage der Philosophie», Berner Antrittsvorlesung, 31 S. (Kober, Basel 1914.)

«Ueber das Gewissen», 78 S. (Kober, Basel 1915; 2. A. bei Hch. Mayer, Basel 1930.)

«Das Ziel der Erziehung», 171 S. (Kober, Basel 1917.)

«Wege und Irrwege der Erziehung», 348 S. (Kober, Basel 1918; 2. A. 1920.)

«Der Gegenstand der Psychologie. Eine Einführung in das Wesen der empirischen Wissenschaft», 174 S. (Springer, Berlin 1921.)

«Kinderfehler als Hemmungen des Lebens», 277 S. (Kober, Basel 1921; 2. A. 1931.)

«Eltern und Kinder. Psychologische Bemerkungen zum Konflikt der Generationen», 74 S. (Kober, Basel 1922.)

«Der Leib und die Seele», 210 S. (Kober, Basel 1923.)

«Der Beruf der Psychologie», Basler Antrittsvorlesung, 24 S. (Kober, Basel 1923.)

«Der Geist und die Triebe. Eine Elementarpsychologie», 506 S. (Kober, Basel 1924.)

«Der Charakter», 341 S. (Kober, Basel 1925.)

«Das Ziel der Erziehung», zweite vollständig umgearbeitete Auflage, 151 S. (Kober, Basel 1925.)

«Das Gute», 375 S. (Kober, Basel 1926.)

«Das Geheimnis der Wirklichkeit», 389 S. (Kober, Basel 1927.)

«Die Suggestion», 188 S. (Kober, Basel 1927.)

«Ueber die Ehe.» (160 S., 1928; 4. A. 1928.) (Schweizer-Spiegel-Verlag.)

«Allgemeine Aesthetik», 322 S. (Kober, Basel 1929.)

«Das Wunderbare. Zwölf Betrachtungen über die Religion.» 1. A. 1930; 3. A. 1930. (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich.)

«Philosophie als Abenteuer des Geistes», 32 S. (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1930.)

«Wege und Irrwege der Erziehung», 3. Auflage, 239 S. (Kober, Basel 1931.)

«Das Wesen der Philosophie. Eine Einführung», 202 S. (Ernst Reinhardt, München 1934.)

«Wider den Ungeist. Eine ethische Orientierung», 182 S. (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1936.)

«Möglichkeit und Grenzen der Erziehung. Eine Darstellung der pädagogischen Situation», 139 S. (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1936.)

«Ueber akademische Bildung», Rektoratsrede, gehalten am 22. November 1935, 31 S. (Helbing & Lichtenhahn, Basel.)

«Leitfaden der Psychologie.» («Schweizerische Pädagogische Schriften», herausgegeben im Auftrage der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins und unter Mitwirkung der Stiftung «Lucerna», Huber & Co., Frauenfeld 1937, 70 S.)

Aufsätze in Zeitschriften (unvollständig):

«Vom Wert und Unwert der Wissenschaft.» («Neue Wege» 1. Jg. H. 3, S. 49—55, 1907.)

«Was soll aus unsern Kindern werden?» («Neue Wege» 1. Jg. H. 8, S. 190—197, 1907.)

«Zur Entwicklungslehre.» («Neue Wege» 2. Jg. H. 8, S. 225—234, 1908.)

«Die neueren sanitarischen Rekrutenuntersuchungen in der Schweiz und Folgerungen daraus für die physische und moralische Erziehung der schweizerischen Jugend», Korreferat («Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit» 47. Jg. H. 4, S. 408 bis 415, 1908).

---

[1]) In Bearbeitung sind offenbar, wie wir allerdings nur aus Andeutungen erschliessen, eine Philosophie des Naturgeschehens und eine Philosophiegeschichte, die das Ziel hätte, aus allen Weltanschauungslehren, welche die Geschichtsbücher der Philosophie so verwirrend erscheinen lassen, ausschliesslich den eigentlichen philosophischen Gehalt herauszuholen (ohne alles dichterische Nebenwerk, das Idealbildungen und Zeiteinflüsse hineinverweben).

[2]) *Ueber Trieb und Geist und über die Ueberwindung der problematischen Situation.* Ein Versuch einer Skizze personaler, anthropologischer Psychologie. Von Dr. Martin Simmen SLZ Nr. 16 vom 18. April 1935. Und: *«Zur Psychologie des ästhetischen Lebens»*, von Dr. Peter Kamm, SLZ Nr. 18/1935.

[3]) Peter Kamm, «Phil. u. Päd. P. H. in ihren Wandlungen» s. w. v.

«*Die Erziehung zum Schönen.*» («Jahrbuch der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege» 9. Jg., S. 671—682, 1908.)
«*Ist die Theologie eine Wissenschaft?*» («Schweizerische theologische Zeitschrift», S. 1—18, 93—98 u. 189—197, 1908.)
«*Zärtliche und strenge Erziehung.*» (Zeitschrift für Jugenderziehung, Gemeinnützigkeit und Volkswohlfahrt» 1. Jg. H. 1, S. 15 bis 21, 1910.)
«*Aengstliche Kinder.*» («Zeitschrift für Jugenderziehung, Gemeinnützigkeit und Volkswohlfahrt» 1. Jg. Nr. 8, S. 233—236, Nr. 9, S. 271—275, u. Nr. 10, S. 300—303, 1911.)
«*Sexualgespenster.*» («Sexual-Probleme, Zeitschrift für Sexualwissenschaft und Sexualpolitik» 8. Jg. H. 2, S. 96—106, 1912.)
«*Naturwissenschaftliche und religiöse Weltanschauung*», 21 S. (Aarauer Konferenz, Frühjahr 1912).
«*Morgen- und Abendlernen.*» «Schweiz. Lehrerzeitung» Nr. 27, S. 275/76 u. 283/84, 1912.)
«*Zum 28. Juni. Ein Gespräch.*» («Schweiz. Lehrerzeitung» Nr. 26, S. 255—259, 1912.)
«*Kinderphantasien.*» («Der schweizerische Kindergarten» 2. Jg. Nr. 8, S. 69—71, 1912.)
«*Ueber die Tragweite psychologischer Erkenntnisse und Theorien. Mit besonderer Anwendung auf die psychoanalytische Kulturtheorie.*» («Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit» H. 4, 1913, zitiert nach einem Sonderabdruck, 22 S.)
«*Wissenschaftliche Erkenntnis und ethische Weltauffassung.*» («Schweiz. Lehrerzeitung» Nr. 32, S. 297—299, 1913.)
«*Ueber okkulte Phänomene.*» («Süddeutsche Monatshefte» 10 Jg. H. 12, S. 658—668, 1913.)
«*Psychoanalyse und Erziehung.*» («Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse» 2. Jg. 1914; wieder gedruckt im «Bund» Sonntagsblatt Nr. 9, S. 134—138 u. Nr. 10, S. 156—160, 1917.)
«*Sinn der Philosophie*», 10 S. (Aarauer Konferenz, Frühjahr 1916.)
«*Ueber die Wahrheit der Religion.*» (Sonderabdruck aus den Verhandlungen der Schweizerischen reformierten Predigergesellschaft vom 26. bis 28. Juni 1916 in Frauenfeld, S. 32—56.)
«*Symbol in der Psychologie und Symbol in der Kunst*», Vortrag, gehalten bei der Veranstaltung des Hochschulvereins zugunsten einer Kunsthalle in Bern am 25. November 1916, 32 S. (Paul Haupt, Bern, 1916.)
«*Deutsche Philosophie.*» («Preussische Jahrbücher», herausgegeben von Hans Delbrück, Bd. 169, H. 2, S. 219—237, 1917.)
«*Leib und Seele*», Vortrag, gehalten vor der «Pro Corpore», 24. Okt. 1920. («Natur und Mensch» 1. Jg. Nr. 5/6, Bircher, Bern 1921, 22 S.)
«*Das Ziel der sittlichen Erziehung.*» («Freie Vereinigung Gleichgesinnter Luzern», Festschr., S. 201—208, Rascher, Zürich 1923.)
«*Ueber moralische und ästhetische Lebensrichtung.*» «Wissen und Leben. Neue Schweizer Rundschau» 17. Jg. H. 19/20, S. 1164 bis 1183, 1924.)
«*Anschauung und Begriff*», nach einem Vortrag an der Basler Fibelausstellung. («Schweizerische Pädagogische Zeitschrift» 36. Jg. H. 8, S. 217—223, 1926.)
«*Leib und Seele*», Referat an der Jahresversammlung des Schweiz. Turnlehrervereins, Frauenfeld, Ende August 1926. (Beiheft Nr. 7 zur Zeitschrift «Die Körpererziehung», S. 5—25, Paul Haupt, Bern 1927.)
«*Demokratische Respektlosigkeit.*» («Schweizer-Spiegel» 2. Jg. Nr. 3, S. 33—38, 1926.)
«*Begegnung mit Pestalozzi*», Gedächtnisrede zum 100. Todestag, 15 S. (ungedruckt), 1927.)
«*Ethik, Pädagogik und Psychoanalyse.*» (Prinzhornscher Sammelband: «Auswirkungen der Psychoanalyse in den Wissenschaften», S. 212—240, Der-Neue-Geist-Verlag, Leipzig 1927.)
«*Motive der Berufswahl.*» («Schweizer-Spiegel» 3. Jg. Nr. 5, S. 41 bis 48, Nr. 6, S. 40—46, 1928.)
«*Das ästhetische und das moralische Leben.*» («Kantstudien» H. 3/4, 1928.)
«*Ich und Du. Der Zwiespalt der individuellen Existenz.*» («Velhagen und Klasings Monatshefte», 1928.)
«*Lebensreife.*» («Schweizer-Spiegel» 3. Jg. Nr. 10, S. 45—52, Nr. 11, S. 42—49, 1928.)
«*Aberglaube.*» («Schweizer-Spiegel» 4. Jg. Nr. 3, S. 10—17, 1928), s. a. Peter Kamm, Ps. d.A., SLZ 17/1936.
«*Zur Charakterologie des Landstreichers.*» («Die Böttcherstrasse» 1. Jg. H. 3, 1928; wieder gedruckt in «Schweizer Erziehungs-Rundschau» 6. Jg. Nr. 1, S. 1—3, 1933.)
«*Psychische Kompensationen.*» («Schweizer-Spiegel» 4. Jg. Nr. 7, S. 32—40, 1929.)
«*Himmlische und irdische Liebe.*» («Schweizer-Spiegel» 5. Jg. Nr. 3, S. 36—43, 1929.)
«*Der Konflikt der Generationen.*» («Schweizer-Spiegel» 5. Jg. Nr. 6, S. 37—45, 1930.)
«*Intelligenz und Gedächtnis.*» («Schweizer-Spiegel» 6. Jg. Nr. 2, S. 33 bis 41, 1930.)
«*Saure Wochen, frohe Feste.*» («Schweizer Spiegel» 6. Jg. Nr. 5, S. 22—33, 1931.)
«*Zum Thema Rousseau und Pestalozzi.*» («Schweiz. Lehrerzeitung» 76. Jg. Nr. 26, S. 319/20, 1931.)
«*Idealistische und realistische Pädagogik.*» («Die Erziehung» 6. Jg. Nr. 12, S. 661—679, Quelle und Meyer, Leipzig 1931.)
«*Zur Frage der Wahrnehmung.*» («Der Nervenarzt» 4. Jg. Nr. 11, S. 629—640, Mayer und Gross, Heidelberg 1931.)
«*Das ästhetische Leben.*» (Stiftung Lucerna, 6. Sommerkurs für Psychologie in Luzern vom 25. bis 29. Juli 1932. Leitgedanken der Vortragsreihen, S. 1/2.)
«*Zum Ursprung der Naturphilosophie aus dem Geiste der Mystik.*» («Festschrift für K. Joël zum 70. Geburtstag», 21 S., S. 121—141, 1934.)
«*Erziehung zur Schönheit.*» («Amtliches Schulblatt Baselstadt» 8. Jg. Nr. 3, S. 36/37, 1936.)
«*Minderwertigkeitsgefühle, Wesen, Entstehung, Verhütung, Ueberwindung.*» 61 S., 1. A. 1936; 4. A. 1936 (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1926.)
«*Naturbetrachtungen.*» («Schweizer-Spiegel» 12. Jg. Nr. 9, S. 26—36, 1937.)
«*Der Lehrer als Organ des demokratischen Staates.*» Rede, gehalten am 26. Schweizerischen Lehrertag in Luzern am 29. Mai 1937. («Schweiz. Lehrerzeitung» 82. Jg. Nr. 23, S. 431—436, 1937.)

Sn.

FÜR DIE SCHULE

Schülermaterial - Menschenmaterial

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der «Pädagogische Führer» [1]) nachstehenden beachtenwerten Beitrag:

Eines der hässlichsten Wörter unserer Sprache ist wohl *Schülermaterial.* Es dürfte erst vor etwa 50 Jahren geprägt worden sein. Der es zum ersten Male gesprochen oder geschrieben hat, war sich dessen gewiss nicht bewusst, ein recht rohes, die Menschheit tief verletzendes Wort verwendet zu haben.

In meinem Tagebuche zurückblätternd, stelle ich fest, dass es mich schon als Schüler unangenehm berührt hat, von meinen Lehrern zum — Schülermaterial gerechnet zu werden. Und als Lehrer empfand ich es als unzart und unfein, geradezu als geschmackverletzend und abscheulich, wenn in Schulzeitungen und Lehrerversammlungen Schüler mit diesem *Unworte* bezeichnet wurden. Mit einer ganz ungerechtfertigten Vorliebe wird auch dieses Wort in Schulberichten gebraucht. Der Meldung eines Gymnasiums entnehme ich z. B. folgende Stelle: «Unser Bezirk liefert schon seit Jahren nicht mehr genügend Material für unser Gymnasium.» Dabei wurde dieses Material noch in gute und schlechte — *Elemente* eingeteilt.

Wiederholt habe ich später in Aufsätzen und in Bezirkslehrerversammlungen darauf hingewiesen, dass man dieses widerliche, deutsch-welsche Zwitterwort — das Fremdwort Material gehört zu den sogenannten *Irrwörtern* — vermeiden soll. Man könne es schicklicher durch *Schülerart, Schülerschaft,* auch *Schülervolk* ersetzen, die den Begriff ansprechender und menschenwürdig ausdrücken.

Seither hat es aber noch weitere Genossen bekommen: in behördlichen Kreisen hört man bereits von *Lehrer-, Beamten-* und *Richter*material; Aerzte und Krankenhäuser haben ihr *Kranken*material (wobei noch eine Verwechslung mit den Gebrauchsgegenständen hervorgerufen wird), und die Kriegskunst spricht allen Ernstes von *Soldaten-* und *Offiziers*material — dieses war übrigens ein Lieblingswort Bismarcks. Deutschland besitzt auch sein *Referendar-* und *Kolonisten*material. In Kriegsberichten las man seinerzeit auch oft genug von «herrlichem» oder «prächtigem *Menschen*material». In einem Atem wurde dann neben dem *Menschen-* auch das *Pferde-* und *Schiess*material erwähnt.

In Frankreich und England gebraucht man das Wort Material *nur* zur Bezeichnung einer *Sache.* Der feinfühlige Franzose empfand es immer als sprachliche und geistige Roheit, wenn der Deutsche dieses Wort auf Menschen bezog und demnach Mensch und Sache gleich behandelte.

— Merk's! *Nur in Werkstätten und Fabriken brauchen wir Material.* In Schule und Amt sind *Menschen.* Wie sagt Schiller? «*Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben.*» An alle sei dieses herrliche, göttliche Wort gerichtet, besonders an die Lehrer, Erzieher und Führer der Jugend. *Vermeidet die die Jugend und die Menschheit entehrenden Ausdrücke Schüler- und Menschenmaterial!*

Konrad Richter, Bürgerschuldirektor i. R., *Wien.*

[1]) «Pädagogischer Führer», herausgegeben von Landesschulinspektor Dr. Anton Simonic, Wien.

1.–3. SCHULJAHR

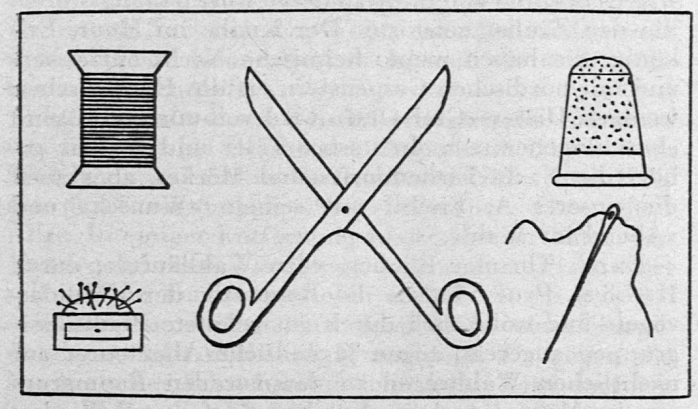
Beim Schneider

I. Einstimmung.

Lehrausgang zu der Schneiderwerkstätte. Erzählen: Das tapfere Schneiderlein v. Grimm.

II. Sachunterricht.

a) *Die Werkzeuge des Schneiders:* Metermass, Schere, Nadel, Fingerhut, Nähmaschine, Bügeleisen, Faden, Schneiderkreide, Nadelkissen, Stecknadeln, Bürste, Kleiderbügel.



b) *Von der Arbeit des Schneiders:* Massnehmen, Muster zeichnen, zuschneiden, nähen, bügeln, dämpfen, ausprobieren, ausbessern, abstecken — Schneidersitz.

e) *Was für Stoffe der Schneider verarbeitet und was er daraus macht:* Baumwollstoff, Wollstoff, Leinen, Rohseide, Futterstoffe — Hosen, Westen, Röcke, Mäntel usw.

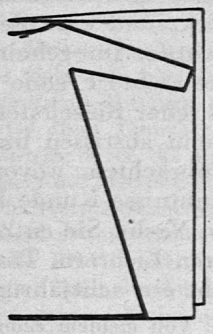
d) *Wie der Schneider den Preis berechnet:* Stoff, Zutaten, Arbeitslohn.

III. Sprache.

Was der Schneider verfertigt: Hosen, Röcke usw. 2. Kl.

Was der Schneider braucht: Schere, Nadel, Faden usw., 2. Kl.

Zusammensetzungen: Schneiderwerkzeug, Schneiderschere, Schneidergeselle, Schneidermeister usw. 2. Kl.



Was der Schneider tut: Hosen anmessen, Muster aufzeichnen, Stoffe zerschneiden, Aermel einsetzen, Nähte plätten, Knöpfe annähen, Kleider dämpfen, Schiffchen füllen, Aermel säumen usw. 3. Kl.

Wortfamilie «schneiden»: Abschneiden, an-, be-, aus-, durch-, ein-, zu-, ver-. Schnitt, Ab-, An-, Aus-, Auf-, Ein-, Durch-, Längs-, Quer-. 3. Kl.

Redensarten: Der Wind schneidet mir ins Gesicht. Der Bauer schneidet das Getreide. Der Sattler schneidet Riemen. Der Clown schneidet Grimassen, Fratzen, Faxen. Der Kranke schneidet ein Jammergesicht. Der Diamant schneidet das Glas. Die Schnur schneidet den Finger. Die Wege und Strassen schneiden sich. 3. Kl.

Diktat: Tun- und Dingwörter aus dem Sachgebiet (messen, zeichnen, schneiden; Knöpfe, Stoff, Futter, Schere). 2. Kl.

Zusammenhängende Sätze: Am Montag waren wir beim Schneider. Der Meister nahm einem Herrn das Mass. Dann traten wir in die Werkstätte. Dort schnitt ein Geselle einen Rock zu. Ein anderer nähte an einer Hose. Der Lehrling bügelte einen Anzug, usw. 3. Kl.

IV. Rechnen.

Messübungen mit dem Meterband (Zu- und wegzählen, vervielfachen und enthalten sein).

a) *Wie der Schneider das Mass nimmt.* — «Schneiderspiel» durch Schüler (Kunde, der Anzug anmessen lässt; Schneider, der das Mass nimmt; Geselle, der die Masse auf die Wandtafel schreibt).

Rock:		Hose:	
Länge	50 cm	Aeussere Länge	75 cm
Halsweite	38 cm	Innere Länge	55 cm
Brustumfang	69 cm	Hüftumfang	72 cm
		Beinweite	29 cm

b) *Von den Stoffen.* Eine Rolle Stoff ist 35 m lang. Für ein Kleid werden 4 m, 3 m usw. abgeschnitten. — Wieviel Knabenanzüge ergibt eine Stoffrolle von 15, 18, 21 usw. m, wenn ein Anzug 2 m benötigt? — Wieviel Herrenanzüge bei 4 m pro Anzug? — 1 m Futterstoff kostet Fr. 1.20. Wieviel m bekommt man für 6, 12 Fr.? — Was kosten 7, 9 m?

c) *Von Knöpfen.* An eine Hose werden 8 Knöpfe genäht. Für wieviel Hosen reichen 25, 36, 47 usw. Knöpfe? — Ein Schneider braucht für einen Rock 4, 6, 9 usw. Knöpfe; wieviel Knöpfe braucht er für 7, 9, 14 Röcke? — Der Schneider kauft die Knöpfe dutzendweise. 48, 60; 78, 102 usw. Knöpfe sind wieviel Dutzend? usw.

V. Lesen.

Kleider machen Leute; Goldräge 140. D'Näiheri; Sunneland 143.

VI. Schreiben.

Firmenschilder in Stein- oder Minuskelschrift.

VII. Handarbeit.

a) *Zeichnen:* Schneiderwerkzeuge. Das tapfere Schneiderlein in mehreren Bildern.

b) *Ausschneiden:* Kleidungsstücke, Werkzeuge.

c) *Reissen:* Kleidungsstücke. Wäsche am Seil.

d) *Falten:* Knopfschächtelchen. Kleidungsstücke.

e) *Basteln:* Gebrauchsgegenstände aus Fadenspulen.

VIII. Singen und Spiel.

Schneiderliedchen; Ringa Raia 88.

Spiel der Schneider v. Hildebrand (Henk, Das 2. Schuljahr.) *O. Fröhlich*, Kreuzlingen.

Das Gute und das Böse

Aus allem Einzelnen setzt sich die wunderbare Schönheit des Universums zusammen. Und in diesem ist auch das, was böse heisst, wohl eingeordnet, und dadurch, dass es an dem ihm gebührenden Platze steht, hebt es das Gute zu dessen Empfehlung hervor, so dass dieses nur noch mehr gefällt im Vergleich mit dem Bösen.

Augustinus (354—430) (Enchirid. X).
Ausgabe von Harnack 1922.

AUFSATZ

In der Nacht*)

«Gedanken beim Betrachten des Sternenhimmels» erscheint als Glanzstück in einem Schulheft des Jahres 1825, das mir kürzlich nach einer Estrichentrümpelung von einem Schüler überreicht wurde. Ich weiss auch, dass vor 50 und mehr Jahren ein Schulinspektor in Ungnade fiel, weil er diese Aufgabe stellte und das vom Lehrer vorgeschlagene Thema «Die Ziege, die Kuh der Armen» als ungeeignet ablehnte. Es ist aber nicht zu übersehen, dass jener Jakob Obrist vom Bözberg aus der Zeit, da kaum die erste Dampfmaschine lief, mit den Sternen inniger vertraut war als seine Enkel unserer Tage. Wie ergreifend berichtet Jakob Stutz in seinen fernsten Erinnerungen vom gestirnten Himmel und dem schönen heiteren Stern, der von seiner Mutter für ihn auserwählt wurde. Oder man lasse das Abendlied des Wandsbeker Boten mit der goethisch anmutenden Eingangsstrophe auf sich wirken. Diese Stimmung mag manchem noch nachklingen, der in ländlicher Einsamkeit am Abend auf der Bank vor dem Hause von der Grossmutter jene Geheimnisse erlauschte, die mit den Gestirnen jeden Abend über den Wald aufstiegen. Wir hörten vom Mann im Mond, wir sahen ihn bestimmt; welche Schauer ergriffen uns bei Mondfinsternissen, wenn die Mutter uns aus dem Bett holte und das seltsame Gestirn fast gespenstisch am Himmel hing!

G. Keller genoss zum erstenmal das Morgengrauen im Freien bei seiner Flucht zur Mutter Natur nach der Schulkatastrophe in Zürich. Wie anders die Bauernkinder! In den Tagen der Heuernte ziehen sie bald nach Mitternacht zu den entlegenen Bergwiesen aus, lauschen den Stimmen der Nacht und dem «Dengeligeist», der nicht nur in Hebbels Gedicht sein harmloses Geisterwesen treibt. Die Gespenstergeschichten sind uns viel später beigebracht worden, zu einer Zeit, da das Bubenherz dagegen schon gewappnet war. Der Himmel aber: der Morgenstern, die Milchstrasse und so manches unbenannte, aber doch wohlbekannte Bild am nächtlichen Himmel wurden uns fürs Leben zum geistigen Besitz. Das verträumte Murmeln des Wiesenbachs, das ferne Orgeln eines Wasserfalls: Es machte die Seele wach für Lenausche Stimmungen, für das treue Ross von Kerner, das nach Jahrhunderten noch seines toten Herrn vor dem zerfallenen Gotteshause harrt. Wir wussten ganz genau, an welcher Stelle unserer Gemarkung die vermessene Handlung des Schatzgräbers eingeleitet wurde, und haben in einer Vollmondnacht selbst Geister beschworen, bis uns vor unseren eigenen Formeln ein Grauen erfasste. Dass ich in jenen Zeiten das Gespenst aus Graf Richard Ohnefurcht zu mimen hatte, beweist eine Narbe über dem linken Auge, während andere, noch schmerzlichere Folgen und Massnahmen der Schul- und Kirchenbehörden nur schwer überwunden wurden. — Ich habe es den Literaten nie verziehen, dass «Volkers Nachtgesang» von Geibel als minderwertiger Singsang abgetan wurde, während das Lied uns Buben doch mächtig packte und zu dramatisch bewegten nächtlichen Szenen Anlass gab.

Es muss in jener Zeit gewesen sein, da uns Arnold Böcklins «Eremit» von einem kunstverständigen Lehrer gezeigt wurde und gleichzeitig das Einsiedlerleben aus dem «Simplizissimus» von Grimmelshausen unsere Phantasie erregte. Es mag unbegreiflich erscheinen, dass nur die zwei ersten Strophen von G. Kellers «Sommernacht» mich erfreuten, während der übrige Ablauf sentimental erschien und zudem die K in «Die keines Vaters, keiner Brüder und keines Knechts Hilfe weiss» uns bis zu diesem Tage unerträglich im Ohre tönen.

Wenn so die Nacht für uns Jurabuben etwas durchaus Freundliches und später Heroisches in sich barg, war es erst die Literatur späterer Entwicklungsstufen, die den Zauber zerstörte: Der Knabe im Moor, Erlkönig. Sie haben meine heimische Nacht entzaubert und mit nordischen Gespenstern erfüllt. Herder schon weniger. Dieser «Graf Oluf» wird von unserer Jugend eher hingenommen. In unsere Täler und Wälder gehört die Nacht Eichendorffs und Mörkes, aber auch die unseres A. Fischli mit seinem «Wunsch» und «Abend im Wald».

Durch Theodor Fischer, «den Waldläufer», durch H. Löns, Paul Vetterli die Romantik der «Wandervögel» und wohl auch durch gut geleitete Pfadfindergruppen angeregt, zogen jugendliche Abenteurer auf nächtlichen Waldwegen zu dämmernden Baumgruppen im Moor, lauschten dem Einschlafen und Wiedererwachen des Waldes in hellen Nächten. Wie weit darf die Schule dieser Jugendromantik entgegenkommen? Das muss dem einzelnen und seinem Fingerspitzengefühl überlassen werden. Unter allen Umständen werden wir nur stufenweise die Schüler zum Erleben der Finsternis oder gar zum Versenken in die mondbeglänzte Zaubernacht hinführen dürfen. Doch sind mir nur zwei Fälle bekannt, da das Elternhaus Einwände gegen das Nachtschwärmertum erhob. Eine Klasse Sechzehnjähriger wurde, durch G. Kellers «Waldlied» angeregt, auf die Stimmen des Waldes hingewiesen, wobei eine Stelle in einem Föhrenforst angedeutet wurde, da man, am Boden ruhend, das Branden des Meeres täuschend ähnlich hören könne. Es kam die denkwürdige Sturmnacht des 7. Januar 1920. Ein Teufelskerl kletterte daheim aus dem Fenster, lief in den besagten Wald und berauschte sich an der Sturmesmythe derart, dass er erst gegen Morgen wieder ins Haus einschleichen wollte, von der Mutter aber entdeckt und eine Zeitlang in Verwahrung genommen wurde. Im geheimen hatte das Elternpaar doch seine rechte Freude an diesem Bengel. Weniger allerdings jener Reiseleiter, dem zwei Buben am Pilatus insgeheim ausrissen und die Mitternacht auf dem Gipfel zubrachten, wovon der Lehrer erst durch Aufsatzbekenntnisse Kunde bekam.

Ein Blick in die Nacht. Sie enthüllt sich oft schon am Fenster mit ihren Lichtern, Tönen, unbestimmten Formen. So schreibt ein achtjähriges Mädchen:

E. F., 3. Schuljahr: Von meinem Zimmer aus sehe ich den Wald, wie es im Walde so dunkel ist. Ich hatte immer Angst; denn ich meinte, es sei ein böser Mann darin. Auf der Landstrasse fahren Auto in grauen Farben vorbei. Sie haben so schöne, grosse Lichter. Von weitem meint man, es seien glänzende Augen. Wenn Rüeggs beim Schopf Licht haben, ist es in meinem Zimmer ganz hell. Dann schaue ich immer nach der Decke. Auf einmal löscht dann das Licht aus, nachher schlafe ich ein. Von meinem Zimmer aus sehe ich, wie bei Bertschis die Strassenlampe schön schimmert wie ein Spiegelchen. Das ist sehr nett. Am Abend, wenn es dunkel ist, schaue ich jedes-

*) Die kartonierte Ausgabe der Aufsatzsammlung «Zum Tor hinaus» ist vergriffen. Erhältlich ist noch die broschierte Ausgabe zu Fr. 3.—, zu beziehen bei H. Siegrist, Bezirkslehrer, Baden.

mal zum Fenster hinaus. Dann sehe ich den Zug, wie es so viele Lichter hat. Die zünden ganz hell. Am Abend sehe ich auch gern die Velo, weil sie lo lustig daherschleichen. Von meinem Fenster aus sehe ich die Sterne und den Mond, wie sie so hell scheinen. Als wir einmal einen Hund hatten, war ein Fuchs im Walde. Da bellte der Hund, der Fuchs fing auch an zu bellen. Das war sehr lustig zuzuhören.

Andere Schüler durchschreiten bei einbrechender Dunkelheit oder in der frühen Nacht im Winter ihren Garten, den Baumgarten, machen einige Schritte gegen eine nahe Baumgruppe, an einen Weiher oder den Waldrand.

Die Unternehmungslust wird eher gedämmt als gefördert werden müssen. Vor allem soll kein Schüler seine Aufgabe in die Form fassen: «Wir müssen mitten in der Nacht in den Wald, das wird rassig, nicht wahr, Mama? Ganz allein noch, weil wir dann mehr hören und sehen».

Im Verlaufe dieses Winters erfolgten die Exkursionen meistens bei Beginn der Dunkelheit. Die meisten Mädchen spazieren in unmittelbarer Nähe ihres Hauses, durch ein unbeleuchtetes Gässchen, längs einer Allee. In einiger Entfernung wissen sie den Vater. Ein Vater geht voraus an einen bestimmten Platz, dort soll ihn die Tochter einholen und unterwegs ihre Beobachtungen machen. Auf dem Grabe eines Schwesterchens steht noch ein Blumentopf. Da gegen die Nacht starker Frost hereinbricht, sollte Lotti dort den Topf holen. Sie flieht schliesslich, von Phantomen verfolgt.

Die meisten Knaben arbeiten in der Art der nachstehenden Schilderung, treiben auch etwa ein Spässlein, indem sie einem verspäteten Wirtshaushocker ein lateinisches Distichon nachheulen.

K. B., 8. Schuljahr:

In der Nacht.

Nacht. Ich tappe durch den Novemberwald. Der Regen tropft von Stamm und Ast. Meine Sturmlaterne wirft einen wilden Schein in den schwarzen Schlund. Die dürren Gräser am Wegrand schimmern matt. Die Spitze einer Brombeerranke tritt aus dem Dunkel. Die nassen Blätter glänzen. Ein Strahlenbündel schiesst einen Buchenstamm hinan. Gigantisch zittert sein Schatten durch die Nacht. Die Zweige eines Haselstrauches greifen einen Augenblick aus der Dunkelheit und versinken wieder. Mit regenschweren Fittichen schläft der Wind. Gleichmässig klopfen die Tropfen auf das Laub. Aus dem nassen Gewirr von Aesten und Stämmen schält sich eine Hütte, kaum von der Grösse eines Zimmers. Unheimlich ist sie anzusehen. Eine Föhre steht in der Nähe des Eingangs Wache. Ich bleibe stehen. Der Lichtschein der Laterne flackert an den Holzwänden. An der Vorderseite des Gadens zieht sich eine Laube hin. Dem Geländer fehlen einige Sprossen. Auf dem Dach glaube ich die verschwommenen Umrisse eines Tännchens zu erkennen. Die Schatten der Bäume geistern durch die Laube. Spukhaft malt mir des Waldes Mitternacht das Märchen von Hänsel und Gretel vor die Hütte. Scheu und etwas schneller marschiere ich an diesem Bau vorüber, zumal es mir scheint, die Türe öffne sich langsam. Kaum ist dieses Bild in der Dunkelheit versunken, höre ich einen Mark und Bein durchdringenden Schrei. Ich fahre zusammen, bleibe stehen. Nichts rührt sich. Nur das gleichmässige Aufschlagen der Regentropfen unterbricht das lauernde Schweigen. War es Wirklichkeit? War es Einbildung? Langsam gehe ich weiter. In meinem Innern arbeitet es. Indianer- und Räubergeschichten kommen mir in Erinnerung. Ich betrete einen Hohlweg. Wie in einem Film ziehen Efeu, Gras und Moose durch das Licht. Nur der Weg und seine beiden Seitenborde sind beleuchtet. Was verbirgt die Dunkelheit? Noch immer hausen die Nachwirkungen des Schreies in meinem Innern. — Ein Geräusch. — Ich fahre zusammen. Ein Wasserstrahl plätschert über die Böschung. Ein unvergleichlicher Anblick, dieser lichtdurchtränkte Strahl! Auf einem dichten Moosteppich zerspringt er in unzählige Perlen, die sich an den winzigen Moosspitzen festhalten. Das Licht der Lampe bewegt sich weiter. Bald sticht ein Blatt durch das Dunkel. Ein Lichtbündel küsst eine Stechpalme. Die roten Beeren leuchten durch das glänzende Dunkelgrün. Auch dieses verschlingt der schwarze Schlund wieder. Ich stapfe an gefällten Bäumen vorbei. Da flackert das Licht, ein-, zweimal. Ich stehe im Dunkel des Waldes. Hinter mir raschelt etwas. Es ist mir, als schleiche eine schwarze Gestalt an mir vorbei. Ich bleibe still, horche und lausche. Ueber den Duft, der meiner Laterne entsteigt, kann ich mir meine eigenen Gedanken machen. Die Kerze ist niedergebrannt. Nun stehe ich in einem fremden Wald und ohne Licht. Ich taste mich vorwärts, wanke hin und her, weil ich bald in ein Loch, bald auf eine Erhöhung trete. Ich stolpere, will mich auffangen, trete auf den Wegrand, will zurück, doch schon zu spät. Kollernd gleite ich in einen Wassergraben. Die Laterne klirrt. Steine fallen mir auf die Hand. Wasser rinnt in die Schuhe. Mit zitternden Beinen arbeite ich mich die Böschung empor. Ich bin oben. Wie ein fernes Irrlicht leuchtet eine Laterne durch den Wald. Ich taste mich in dieser Richtung weiter. Nasse Zweige kitzeln mich. Brombeerstauden wehren meinen Füssen. Endlich! Ich habe den Waldrand erreicht. Ein letzter Tropfensegen. Ich bin draussen. Ich laufe einen Abhang hinunter. Wie schwarz vermummte Männer stehen die Obstbäume da. Ein Bauernhaus liegt im Finstern. Das Rasseln einer Kette, das Geheul eines Hundes. Es herrscht wieder Stille. Der Wald blickt finster zu mir herunter. Er hat mich gelockt. Ich habe ihn gekostet.

Die Augen des Himmels sind blind und schwarz. Der Regen rinnt. Ein müder Knabe marschiert durch die einsame Gegend.

Mehr als einmal wurde mir bei Vorträgen im Anschluss an die behandelte Aufgabenstellung entgegengehalten, dass die Durchführung zu gewagt, ja gefährlich sei. Ich räume ein, dass ich auch nicht alle Jahre und mit irgendwelchen Klassen den Versuch unternehme. Vor dem fünfzehnten Altersjahr würde ich nicht leichten Herzens einen Jungen nachts in den Wald wandern lassen. Doch eins steht fest: Mein grösstes Naturerlebnis war jene Juninacht, in der ich auf Verlangen des Deutschlehrers zum Sonnenaufgang auf die Lägern zu klettern hatte, auf unwegsamen Spuren, der erhabenen Künderin des erwachenden Tages entgegen.

1. u. 2. Kl.: Was man in der Nacht hört.
3. u. 4. Kl.: Am Fenster in der Nacht.
5. u. 6. Kl.: Lichter der Nacht. Wie weit wagst du dich?
7. u. 8. Kl.: In der Nacht. Wanderung in der Nacht. Nachtgeräusche.

H. Siegrist, Baden.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Die *Schulgesetzesnovelle*, die an Stelle des vom Grossen Rat im Jahre 1933 angenommenen Schulgesetzentwurfes (Totalrevision) dem Volke vorgelegt werden soll, ist vom Regierungsrat genehmigt worden und soll in den nächsten Monaten vom Grossen Rat behandelt werden. *-i.*

Ein gutes Klima für Lehrer scheint *Baden* bei Zürich zu besitzen, zählen doch sieben pensionierte Lehrkräfte zusammen rund 560 Lenze! Wenn auch alle sieben von der Heilkraft der Badener Quellen restlos überzeugt sind, so gibt es doch welche unter ihnen, die ihr hohes Alter nicht ausschliesslich dem Badener Wasser zuschreiben möchten. *-i.*

Baselland.

Voranzeige. Im Oktober dieses Jahres findet im schöngelegenen Bad Schauenburg bei Liestal ein drei Tage dauernder *religionspädagogischer Kurs* statt. Er wird von der reformierten Kirchensynode mit Unter-

stützung der Erziehungs- und Kirchendirektion veranstaltet. Dank einer grössern Staatssubvention ist es möglich, Kurs- und Verpflegungskosten niedrig zu halten. Wer im Jahre 1933 den ersten dieser Kurse besucht hat, dem werden diese Tage im stillen Schauenburger Bad gewiss in guter Erinnerung sein. Wir bitten, sich obigen Zeitpunkt jetzt schon zu merken. Nähere Angaben werden zu gegebener Zeit folgen.

E. Z.

Luzern.

Donnerstag, den 27. Januar versammelten sich unter dem Vorsitz von Sekundarlehrer *R. Blaser*, Luzern, die Delegierten des Lehrervereins zur Erledigung der statutarischen Jahresgeschäfte. Der ausführliche Bericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen im Schuljahr 1936/37 und über die Lösung der erziehungsrätlichen Aufgaben, erstattet von Lehrer *J. Estermann*, Menznau, war im «Schulblatt» erschienen und wurde mit Dank an den Verfasser genehmigt. Als neue Konferenzaufgaben für das Schuljahr 1938/39 werden der Erziehungsbehörde vorgeschlagen: «Der Verkehrsunterricht in der Schule» und «Verwertung der Ortsgeschichte im Unterricht». Neu in den Vorstand wurde an Stelle des im Frühjahr 1937 ausgeschiedenen derzeitigen Kreiskommandanten Siegfried Fischer *Josef Zemp*, Schüpfheim, gewählt. Der Anspruch der Lehrerinnen auf eine Vertretung im Vorstand wurde anerkannt und soll bei den ordentlichen Neuwahlen (1939) berücksichtigt werden. Die Beratungsstelle wurde dem bisherigen provisorischen Inhaber, *Anton Müller*, Willisau, übertragen. Einstimmig wurde von den Delegierten, gemäss Antrag des Vorstandes, der Resolution der Sekundarlehrerschaft betreffend Mundartpflege in der Schule zugestimmt. Nach einer kurzen Aufklärung über den Stand der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse durch deren Verwalter, *Leo Brun*, Luzern, und über die vorgesehene Revision der Statuten des LVKL durch Erziehungsrat *A. Elmiger* konnte nach 2½stündiger Dauer die harmonisch verlaufene Tagung geschlossen werden.

-s-

St. Gallen.

Für den zurückgetretenen Herrn Dr. Eug. Opprecht ist Herr Dr. med. *Leuze*, Arzt in Zürich, zum *neuen Schularzt der Stadt St. Gallen* gewählt worden.

Untertoggenburg. Die bei der Beratung im st.-gallischen Grossen Rat angestrebte *Neuregelung der Schulpflicht für Sekundarschüler* (siehe SLZ Nr. 5, S. 79) wurde leider aus Opportunitätsgründen abgelehnt. Es wurde in Aussicht gestellt, die die Sekundarschule betreffenden Artikel würden in absehbarer Zeit besprochen und neu geregelt werden. — Wenn man die zum Teil recht engherzige Opposition gegen die bescheidene Partialrevision des veralteten Erziehungsgesetzes verfolgte, muss man leider die Ansicht bekommen, dass eine so fortschrittliche Lösung erst recht bekämpft worden wäre.

S.

Gossau. Die in *Engelburg* tagende Bezirkskonferenz wurde von Lehrer *Ruckstuhl*, Andwil, geleitet. Es kamen dort zur Sprache die vom Alttoggenburg her gewünschte Bereitstellung geographischen Begleitstoffes und die von der Konferenz Neckertal angeregte Abschaffung der schriftlichen Prüfungen für Primarschulen. Diese Forderung wurde abgelehnt.

Der Aktuar des KLV, *A. Lüchinger*, Gossau, sprach zu verschiedenen aktuellen Berufsfragen. Wir haben in unserm Kanton immer noch eine recht buntscheckige Karte von Schultypen, und auch hinsichtlich Schülerzahlen leistet sich St. Gallen das Maximum aller 22 Kantone. — Es ist sehr begreiflich, dass die Lehrerschaft mit Aufmerksamkeit die Behandlung der Revision des Erziehungsgesetzes verfolgt.

S.

Zürich.

Konzert des Lehrergesangvereins, 20. Februar. Das Orchesterkonzert, mit dem der LGVZ am 20. Februar vor die Oeffentlichkeit tritt, bringt mit der *Messe in As* von *Fr. Schubert* und dem *Tedeum* des bedeutendsten ungarischen Komponisten der Gegenwart *Zoltán Kodaly*, zwei Werke, die sich in ihrer inhaltlichen und stilistischen Gegensätzlichkeit wirkungsvoll ergänzen. Der Freund klassischer Formen wird sich in der unproblematischen, in reinsten Wohlklang getauchten Messe Schuberts ebenso zu Hause fühlen, wie derjenige, der sich für das Schaffen der Gegenwart unter den verschiedenen nationalen Aspekten interessiert. Das ungarische Werk, das seine schweizerische Erstaufführung erfährt, ist ein Stück ebenso volkstümlicher Musik, aber es spiegelt das Volkstum einer andern Rasse. In seinem festlichen Glanze bildet es den erfrischendsten Gegensatz zur lyrisch inspirierten Messe des Wiener Meisters. Der von *Ernst Kunz* wohlvorbereitete Chor, dem ein Solistenquartett von hoher Qualität zur Seite steht, hofft mit dieser Werkwahl weite Kreise zu interessieren, aber in erster Linie ist er darauf angewiesen, aus seinem unmittelbaren Lebenskreis heraus tatkräftige Unterstützung zu finden. Auch der LGV kann seine Tätigkeit nur weiterführen, wenn wie in konzertfrohern, vergangenen Zeiten die grosse Lehrergemeinde Zürichs ihm die Treue hält. Eintrittskarten zu Fr. 2.— bis 6.— plus Steuer können durch die Vertrauensleute in den Schulhäusern, bei Kuoni und Jecklin und an der Tonhallekasse bezogen werden.

C. K.

Helft den spanischen Flüchtlingskindern!

Länger als ein Jahr dauert nun schon der Krieg in Spanien. Welches Meer von Leiden, von unsäglichem Elend bedeutet diese Zeit. Die Tatsache, *dass Kinder, unschuldige Geschöpfe, die Schrecken dieses Krieges miterleben müssen, erfüllt uns mit Mitleid.* Doch es darf nicht bei diesem Mitleid bleiben. Wir müssen uns zur Tat entschliessen, zur grossherzigen Helfertat! Wollen wir Schweizer Lehrer zurückstehen? Wollen wir unser politisches Credo vor das Herz stellen, das den Impuls spürt, zu helfen? Nein, es geht um mehr als um politische Dinge. Es geht um die wahre Menschlichkeit. Hungernden, frierenden Kindern zu helfen, das steht jenseits aller Politik. Oder wollen wir den Impuls, zu helfen, verebben lassen, indem wir uns sagen, dass in erster Linie die Not im eigenen Land gemildert werden müsse? Gewiss, es gibt auch hier bei uns grosse Not. Aber sie lässt sich nicht vergleichen mit dem Jammer dort unten, wo offene Städte bombardiert werden. Sie lässt sich nicht vergleichen mit dem, was spanische Kinder durchmachen müssen. Man stelle sich die Tatsache eindrücklich vor Augen, dass Tausenden und Abertausenden von Kindern nichts erspart blieb von den Schrecken des Krieges, wovon die Flucht von Haus und Heimat in ein unsicheres, schon überfülltes Hinterland noch der kleinste ist. Viele dieser unschuldigen Geschöpfe ha-

ben es erlebt, wie ihre Dörfer, ihre Stadt, wie oft auch ihr Haus beschossen und zerstört wurde. Auch wenn wir uns die Schrecken und die Todesangst, die diese täglichen Bombardierungen der offenen Städte und Dörfer hervorrufen, eindrücklich vor Augen stellen — unsere Vorstellung wird doch immer weit hinter der grausigen Wirklichkeit zurückbleiben. *Tausende von Kindern gibt es, denen nichts geblieben ist als das nackte Leben und eine völlig ungewisse Zukunft.* Eines ist ihnen allerdings gewiss — der Hunger, wenn nicht bald Hilfe kommt! Der Rapport eines englischen Hilfskomitees berichtet über die Lage der Kinder in Katalonien, dass während 50 Tagen durchschnittlich 10 Kinder auf 1000 Personen, also ca. 200 Kinder sterben. Das bedeutet eine Kindersterblichkeit von 35 % pro Jahr. Es sind nicht Epidemien, die diese Kinder hinwegraffen, sondern sie sterben vor Hunger und Erschöpfung.

Nochmals, wollen wir Schweizer Lehrer zurückbleiben? Andere Schweizer sind uns mit dem Beispiel selbstlosen Helferwillens vorangegangen. Hat doch Fritz Wartenweiler schon die Versorgung zweier ganzer Kinderkolonien sicherstellen können. Könnten wir Lehrer nicht auch neben den Kolonien Wartenweilers «Herzberg» und «Wasserfluh» die Versorgung von heimatlosen Kindern übernehmen in einem spanischen «Neuhof», «Stans», «Iferten»? Tausende von Flüchtlingskindern sind schon in Heimen und Kolonien untergebracht. Aber ebenso viele sind noch unterzubringen. Dabei nimmt die Zahl ständig zu. Der Flüchtlingsstrom dauert an. Man rückt enger zusammen. Ja, aber der Hunger wächst.

Helfen war der oberste Grundsatz Pestalozzis. Helfen auch wir, so viel wir können, und *helfen wir gleich*, schieben wir unsere Tat nicht hinaus!

Wie können wir helfen? Am besten, indem wir sogenannte Patenschaften übernehmen. Mit nur 15 Franken im Monat kann die Existenz eines Kindes gesichert werden, indem es in ein Heim gebracht und dort erzogen werden kann. Nicht das Geld wird nach Spanien geschickt, sondern es werden die nötigen Lebensmittel: Getreide, Zucker und pulverisierte Milch, hier in der Schweiz gekauft und nach Spanien gesandt (unsere Hilfe kommt somit auch der schweizerischen Volkswirtschaft zugute). Jeder, der eine Patenschaft übernimmt, erhält die Photographie seines Patenkindes mit Name und Angaben seiner persönlichen Verhältnisse.

Was müsste jeder tun, der gewillt wäre, bei der *Gründung eines spanischen «Stans» mitzuhelfen?* Er müsste einen Einzahlungsschein (Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder, Badenerstrasse 16, Zürich, Postcheckkonto VIII 13149) ausfüllen, er allein oder mit Kollegen seines Schulhauses oder seiner Schulgemeinde zusammen, und auf der Rückseite des Abschnittes, den wir erhalten, vermerken, für wie lange er die Patenschaft zu übernehmen gewillt ist.

Wer sind wir? Wir sind ein paar Schweizer Lehrer, denen die Not der spanischen Kinder ans Herz greift, und die darum nicht mehr untätig bleiben können. Wir haben unsere Kraft der schweizerischen *Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder* zur Verfügung gestellt. Durch diese politisch neutrale Arbeitsgemeinschaft wird die Garantie gegeben, dass keine anderen als menschliche Motive bei der Auswahl der Kinder mitwirken. Es wird da geholfen, wo die Not am grössten ist, wie es rein humanitären Grundsätzen entspricht. Die Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder kauft die Lebensmittel ein, spediert sie nach Spanien und überwacht die Verteilung.

Und wer hier nicht mittun kann? Wir verstehen, dass der eine oder andere Kollege nicht so helfen kann, wie er gerne möchte. Dann möge er bedenken, dass auch die kleinste Gabe angesichts der grossen Not von Wert ist. Auch bitten wir, den Aufruf an gute Bekannte weiterzugeben (auch an Nicht-Lehrer). Ein jeder werbe für ein «Stans», in welchem spanische Flüchtlingskinder vor Hunger und Verwahrlosung geschützt und für die Zukunft erzogen werden können.

Lehrer-Hilfs-Komitee für spanische Flüchtlingskinder.

Obigen, von 14 Lehrern und Lehrerinnen aller Stufen und Richtungen unterzeichneten Aufruf unterstützen

Der *Schweizerische Lehrerverein*,
Der Präsident: Dr. *Paul Boesch.*
Der *Schweizerische Lehrerinnenverein*,
Die Präsidentin: *M. Schmid.*

Schulfunk

Dienstag, 15. Februar: *Marconi, ein grosser Erfinder.* Dr. Dürrwang aus Basel, ein vorzüglicher Kenner der Wirksamkeit und Bedeutung dieses grossen Erfinders, wird den Schülern von den bedeutendsten Episoden und den wichtigsten Erfindungen dieses Mannes berichten.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895
Postadresse: Postfach Zürich 15 Unterstrass

Redaktionskommission der SLZ.

Mitglieder: Prof. Dr. *P. Boesch*, Zürich (Präsident); *R. Bösch*, Reallehrer, St. Gallen; *H. C. Kleiner*, Sek.-Lehrer, Zürich; Dr. *O. Rebmann*, Bez.-Lehrer, Liestal; *H. Wyss*, Bez.-Lehrer, Solothurn, und die Redaktoren: *O. Peter*, Sek.-Lehrer, Zürich; Dr. *M. Simmen*, Sek.- und Seminarlehrer, Luzern.

Sitzung vom 5. Februar 1938 in Zürich.

1. Entgegennahme eines Berichtes der Direktion der A.G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei über die finanzielle Lage der SLZ mit Rücksicht auf eine eventuelle Vertragserneuerung.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung 1937.
3. Vorbereitung des Wahlgeschäftes 1938.

Das Sekretariat.

Internationale Beziehungen.

Das *Bulletin* Nr. 28 (Januar 1938) der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV) ist erschienen. Es ist den Mitgliedern des Zentralvorstandes und den Sektions- und Kommissionspräsidenten zugestellt worden. Es kann auch von andern Mitgliedern des SLV beim Sekretariat des SLV bezogen werden. Es enthält in den drei Sprachen Französisch, Englisch und Deutsch den Bericht über die jährliche Vertretertagung der IVLV in Paris (30. und 31. Juli 1937), ausserdem die Antworten der verschiedenen nationalen Lehrerverbände auf die vor jener Tagung gestellten Rundfragen. Das Heft bietet so ein interessantes Bild von den Schulverhältnissen vieler Länder.

Dr. *Paul Boesch.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 35

Ausstellung:

Im Kindergarten und daheim.

Samstag, den 12. Februar, 14.30 und 15.45 Uhr:
Kasperlitheater. (M. Mürset und Frl. M. Lehmann.)

Eintritt für Erwachsene 50 Rappen.
» » Kinder 20 Rappen.
» » Mitglieder des Pestalozzianums frei.

Mittwoch, den 16. Februar, 15 Uhr:
Vorführungen mit Kindern aus dem Kindergarten:
Fingerspiele. Frl. S. Wehrling.
Samstag, den 19. Februar, 14.15, 15 und 16 Uhr:

Vorführung mit Kindern: *Erzählen und Spielen.*
Frl. D. Schaufelberger.

Die Eltern sind freundlich eingeladen, Kinder zwischen 4 und 6 Jahren zu den jeweiligen *Samstag-Vorführungen* mitzubringen.

Wegen grossem Andrang zu den Vorführungen ist telephonische Anmeldung erwünscht (Tel. 42.028) oder Bezug der Karten eine halbe Stunde vor Beginn.

Führung durch die Ausstellung je Sonntag vormittags 10.30 Uhr.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. *Montag geschlossen.* Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Gesellschaftsreise nach Ungarn.

Das Reisebureau der American Express Co., Zürich, organisiert vom 10. bis 17. April dieses Jahres, d. h. in der Woche vor Ostern eine gediegene und abwechslungsreiche Vergnügungs- und Studienreise nach Ungarn. Dem Programm, das jedermann auf Wunsch zugestellt wird, entnimmt man, dass die Fahrt zuerst nach Wien führt, mit Besuch in Grinzing. Nach Besichtigung des ungarischen Staatsgestütes in Babolna folgt eine genussreiche Fahrt auf der Donau bis Budapest, einer der schönsten Städte Europas. Das Programm sieht ferner Fahrten nach der ungarischen Landschaft, den weiten, durch Pferde- und Rinderherden belebten Flächen der Puszta vor sowie auch einen Besuch am Plattensee, dem grössten Binnensee Europas.

Internationale Kongresse.

Der von der englischen Völkerbundsvereinigung veranstaltete, in Nr. 46 der SLZ 1937 angezeigte Kongress «Lehrer und Weltfrieden» ist nach einer Mitteilung des Eidg. Departements des Innern verschoben worden. Er findet nunmehr vom 22. bis 25. April 1938 in London statt. *P. B.*

Stadttheater Zürich. *«Tell»-Aufführungen für Landschulen.*

Infolge sehr grosser Nachfrage sind die beiden «Tell»-Vorstellungen vom 19. und 26. Februar 1938 innert drei Tagen ausverkauft gewesen. Das Stadttheater hat sodann zwei weitere Aufführungen am 5. und 12. März 1938 angesetzt. Auch der 5. März ist bereits ausverkauft. Für die Vorstellung vom 12. März, 14 Uhr, sind noch sehr gute Plätze zu Fr. 3.—, Fr. 2.— und Fr. 1.— zu haben. Schriftliche Billettbestellungen und Anfragen jeder Art erbitten wir möglichst frühzeitig an die Direktionskanzlei (Abtlg. Frl. Süss, Tel. 26.920) des Stadttheaters Zürich.

Bundesfeiersammlung.

Die soeben abgeschlossene Jahresrechnung ergibt einen Reinertrag der letztjährigen Bundesfeiersammlung von rund 552 000 Franken. Es ist dies, mit Ausnahme der Aktion des Jahres 1929, die unter ganz besondern Umständen durchgeführt wurde und deshalb nicht zum Vergleich herangezogen werden kann, das höchste bisher erreichte Resultat. Den Hauptanteil hat der Abzeichenverkauf eingebracht; auch der Kartenverkauf und die freiwilligen Beiträge haben zugenommen. Diese Bundesfeiergabe, die an dieser Stelle allen Spendern bestens verdankt wird, ist für das Schweizerische Rote Kreuz bestimmt.

Bücherschau

Ernst Honegger: *Schweizerhymne.*

Ein neues Heimatlied von lapidarer Einfachheit und kraftvoll persönlicher Prägung, das sich als Männer- und Gemischter Chor bei Vereinen und Gesamtchören bereits überzeugend durchgesetzt hat, liegt nun auch in einer saubern, mustergültigen Bearbeitung für Kinderchor vor. (Satz vom Komponisten.) Von leichtester Ausführbarkeit, eignet es sich vorzüglich für grossen oder kleinen Schulchor, Examensingen, Augustfeiern und ähnliche Gelegenheiten und sei hiermit Kollegen, die die Möglichkeit haben, gelegentlich etwas ausser Schulbuch zu singen, aufs wärmste empfohlen. Erschienen im Eigenverlag *E. Honegger, Zürich 8.* Preis 10 Rp. pro Exemplar. *C. K.*

Richard Müller: *Dichtung und bildende Kunst im Zeitalter des deutschen Barock.* XXVIII. Band von Wege zur Dichtung. Zürcher Schriften zur Literaturwissenschaft, herausgegeben von Emil Ermatinger. 133 S. Brosch. Fr. 4.80.

In dieser geistvollen Untersuchung beschäftigt sich der Verfasser mit den weltanschaulichen, psychologisch-ästhetischen und den dadurch bedingten stilistischen Problemen, wie sie im Schaffen des Dichters, aber auch des bildenden Künstlers im Zeitalter des deutschen Barock zutage treten. An einer geschickten Auswahl von Dichtungen und Werken der bildenden Kunst, die für den damaligen Zeitstil als durchaus repräsentativ betrachtet werden dürfen, wird auf Grund sorgfältiger Analysen und dadurch gewonnener Stilmerkmale die Einheit und Wesenhaftigkeit der Weltanschauung nachgewiesen. Sehr fruchtbar sind die kritischen Auseinandersetzungen mit den Aesthetiken Cassirers, Croces, Dessoirs, Ermatingers und Vischers, wobei die wesentlichen Bildungselemente der behandelten Epoche in einer selbständig-klugen Stellungnahme zur Frage der Verwandtschaft der einzelnen Künste und der vergleichenden Kunstbetrachtung sauber herausgestellt werden. *—r.*

Stellenausschreibung

Am Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern sind zwei

Hilfslehrerstellen

für Gesang und Französisch auf kommendes Frühjahr provisorisch zu besetzen. Nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin (Fischerweg 3, Bern). 139

Anmeldungen an die Schulkommission des Haushaltungslehrerinnen-Seminars Bern.

Frau F. Bärtschi, Sandrainstr. 50, Bern

An der maturitätsberechtigten höheren Knabenlehranstalt des **«Lyceum Alpinum»** in **Zuoz** (Oberengadin) ist zum Beginn des neuen Schuljahres (12. Mai) eine

Lehrstelle für Deutsch und Geschichte

neu zu besetzen. Bewerbungen mit Zeugniskopien und Lichtbild sind bis spätestens zum **15. Februar** an die **Direktion** zu richten. Es können nur Kandidaten mit **Lehrerfahrung** berücksichtigt werden. Auskünfte über Obliegenheiten, Besoldungsverhältnisse etc. erteilt auch Herr Prof. Dr. **W. Pfändler**, Neumünsterstrasse 34, Zürich. 133

STADTTHEATER ZÜRICH

Wilhelm Tell

für Landschulen

Die Vorstellungen vom 19., 26. Februar und 5. März sind bereits ausverkauft.

Letzte Wiederholung: 12. März 1938.

Preise: Fr. 3.-, 2.-, 1.-
Beginn: 2 Uhr, Ende: ca. 5 Uhr

Billettbestellungen sind **schriftlich** zu richten an: **Direktionskanzlei des Stadttheaters Zürich** (Abteilung Frl. Süss).

Ferien-Kolonie!

Hotel, in schönster Gegend des Appenzellerlandes (930 m ü. M.), sucht Ferienkolonie. Platz für 40–50 Kinder nebst Leitung. Zur Verfügung steht ganzes Haus mit allem erforderlichen Komfort. Grosser Turn- und Spielplatz vorhanden, ebenso grosser Saal.

Anfragen unter Chiffre SL 128 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36.

Primarschule Küsnacht
(Zürich)

Offene Stelle

An unserer Primarschule ist wegen Todesfalls die Stelle eines Lehrers der Realstufe frei geworden und soll, Genehmigung durch die Gemeindeversammlung vorbehalten, auf Frühjahr 1938 neu besetzt werden. Anmeldungen sind unter Beilage der Ausweise und eines Stundenplans bis 17. Februar an den Präsidenten der Schulpflege, Prof. Dr. Steiger, zu richten, der auch weitere Auskunft erteilt. 136

Küsnacht (Zch.), den 17. Januar 1938.

Die Schulpflege

Offene Lehrstelle

An der **Handwerkerschule** in Glarus (Vorstufe der gewerblichen Berufsschule, 8. und 9. Schuljahr) ist auf 25. April 1938 eine Lehrstelle für gewerbliche **Physik, Geometrie, Freihandzeichnen und Projektionszeichnen** zu besetzen. Angaben über weitere Lehrbefähigung sind erwünscht. In Frage kommen Anwärter mit Lehrpraxis im gewerblichen Unterricht; solche mit pädagogischer Bildung werden bevorzugt. — Gegenwärtige Grundbesoldung Fr. 5074.–, Dienstalterszulagen bis zum Maximum von Fr. 1928.— nach 12 Dienstjahren. Obligatorische Pensions-, Witwen- und Waisenkasse. Bewerber müssen Schweizer sein. Weitere Auskunft erteilt Herr **Gewerbelehrer Heinrich Gassmann, Glarus.**

Anmeldungen mit Lebenslauf sind unter Beilage von Ausweisen über Bildungsgang und Praxis, sowie mit ärztlichem Zeugnis bis spätestens 28. Februar 1938 an Herrn Schulpräsident **Dr. Rudolf Stüssi in Glarus** einzureichen. 137

Arbeitsbücher für Schweizer Schulen

Vollständig liegt nun vor

Adolf Lätt
Lebendiger Geschichtsunterricht

Schweizergeschichtliches Lesebuch

Erster Teil:
Von der Urzeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft

Zweiter Teil:
Von der Gründung der Eidgenossenschaft bis 1515

Dritter Teil:
Von der Reformation bis 1798

Vierter Teil:
Von 1798 bis zur Gegenwart

Je 128 Seiten. Kartoniert je Fr. 2.50

Staatl. Lehrmittelkommission Basel-Stadt

Mit dem 4. Teil seines Lesebuches hat Dr. Lätt seine Sammlung sorgfältig ausgewählter Auszüge historischer Texte von Dichtern und Schriftstellern abgeschlossen, damit aber auch das beste seiner vier Bändchen herausgegeben. Das wehevolle Werden der neuesten schweizerischen politischen und kulturellen Geschichte von 1798 bis zur Gegenwart und den gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Wandel schon dem Schulkind prägnant und verständlich vor Augen zu führen . . .

Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich

Thurgauisches Sekundarlehrerpatent

Bei genügender Beteiligung findet für Bewerber um das thurgauische Sekundarlehrerpatent in der ersten Hälfte des Monats März eine ausserordentliche Prüfung statt. Anmeldungen sowohl zum ersten als zum zweiten Teil der Prüfung sind mit den vorgeschriebenen Ausweisen bis 22. Februar dem unterzeichneten Präsidenten der Prüfungskommission einzusenden.

Frauenfeld, den 8. Februar 1938

138 **Dr. E. Keller**

Gewerbeschule der Stadt Zürich

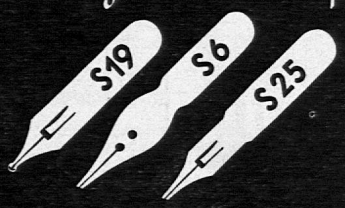
Kunstgewerbliche Abteilung

(Graphik, Innenausbau und verwandte Berufe)

Die **Aufnahmeprüfung** für das am 26. April beginnende Sommersemester 1938 findet Mittwoch und Donnerstag, den 16. und 17. März statt. Schüler mit zeichnerischer Begabung, die in die vorbereitende allgemeine Klasse einzutreten wünschen, haben sich bis spätestens 10. März bei der Direktion der Gewerbeschule I, Ausstellungsstr. 60, Zürich 5, anzumelden. Verspätete Anmeldungen können keinen Anspruch auf Berücksichtigung erheben. Da Mädchen in kunstgewerblichen Berufen, ausgenommen in der Textilbranche, sehr schwer Stellung finden, wird nur eine beschränkte Anzahl Schülerinnen aufgenommen. Auskunft erteilt das Sekretariat. 132

Zürich, den 29. Januar 1938.
Die Direktion.

Soennecken-Federn für die neue Schweizer Schulschrift



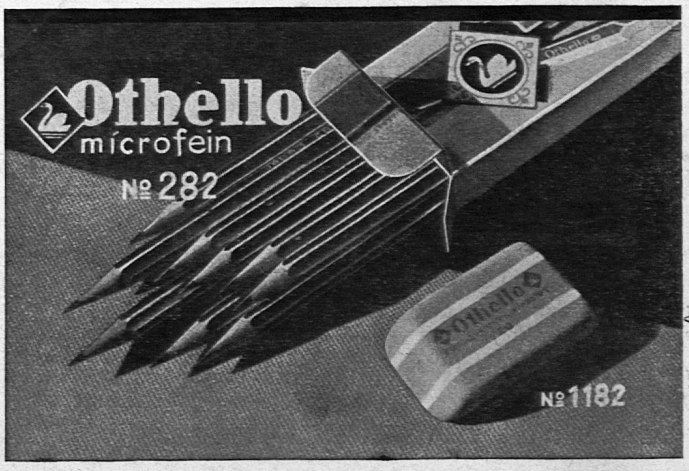
Prospekte u. Federnmuster kostenlos erhältlich bei
F. SOENNECKEN · ZÜRICH
LÖWENSTRASSE 17

Bestempfohlene Hotels und Pensionen für die Winterszeit!

AIROLO HOTEL BAHNHOF
Inmitten eines herrlichen, schneereichen Skigebietes. Funi-Schlittenseilbahn nach Nante. Zentralh. Kalt- und Warmwasser. Butterküche. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. 34. Neue Kegelbahn. Billardzimmer. Neuer Bes.

Andermatt
Sport-Hotel und Restaurant **SONNE**

Grindelwald
in der **Pension Gydisdorf**
geniessen Sie herrliche, ruhige Winterferien. Schön geleg., ruhiges Haus, Zentralh., gutgeführte Küche. **Schwestern Häsler**, Tel. 152



Lehrer und Schüler bevorzugen

Othello-Bleistifte

mit Recht, denn ihre bruchfesten Minen in 5 Härten sind sehr sparsam und zeichnen tiefschwarz. Leicht spitzbares Holz und Härtesichtstempel auf 6 Flächen sind weitere wichtige Vorzüge. Achten Sie stets auf die gesetzlich geschützte Schwan-Streifenmarke. Wir empfehlen ferner den vorzüglichen Othello-Radiergummi Nr. 1182.

Schwan-
Bleistift-Fabrik A.G. Nürnberg

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Generalvertreter:
Hermann Kuhn, Limmatquai 94, Zürich 1

Chordirektoren

können jetzt brauchen: Neue *volkstümliche Lieder* für gem. Chor von *Grolimund* oder *Gassmann*, z. B. „Grossmüetterli, Liebha, Mys Sängerfest, Hocheigzyt, Alperösli, Nei, nid chlage, Tanzreigen" etc. und für die *Fastnacht:* „Ital. Konzertmarsch, Ticino e vino, Faschingsmarsch, Joggeli los, Zogä am Bogä (alles auch für Männerchor). Für den *Muttertag:* „Heim zur Mutter" f. gem. Chor mit Sopran u. Tenorsolo von A. L. Gassmann.

HANS WILLI, CHAM
Volks- und Jodelliederverlag

Kaiser's Zuger Pressholz-Wandtafeln

Fabrikation und Vertrieb neuester Wandtafelsysteme. Beste Schreibflächen-Verhältnisse, sorgfältige Lineaturen-Ausführung. Reparatur alter beschädigter Tafeln. Verlangen Sie gef. Offerten und illustrierten Katalog.

Jos. Kaiser, Zug, Wandtafeln-Fabrikation Telephon 40.196

Das neueste Werk von Prof. PAUL HÄBERLIN

Leitfaden der Psychologie

Herausgegeben im Auftrage der Kommission
für interkantonale Schulfragen
des Schweizerischen Lehrervereins

70 Seiten, Preis Fr. 2.20

Das kleine, aber schwerwiegende Buch lässt die Methode, den Aufbau und die wichtigsten Erkenntnisse der Häberlinschen Psychologie überaus plastisch hervortreten.
Nationalzeitung, Basel.

Wir möchten jedem Kollegen empfehlen, sich die geistige Arbeit nicht verdriessen zu lassen, das Büchlein zu studieren, um sich den neueren Auffassungen der Seelenkunde anzupassen. Seine Erziehertätigkeit kann dadurch gewinnen.
Die neue Schulpraxis, St. Gallen.

Verlag von Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld

Heron Tuschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

PIXOL

PIXOL

Die Krone aller Haarpflegemittel, es bürgt für guten Erfolg und hilft gegen Ergrauen, Schuppen, Haarausfall, kahle Stellen. Verkauf erfolgt nur direkt. Flasche Fr. 2.75 statt Fr. 4.50, 2 Flaschen Fr. 5.—. Bestellungen an Postf. 780 Zürich 1

Das ist wahrer Dienst am Kunden und Dienst am Volk!

Besser als alle Worte zeigen die nachfolgenden Zahlen das Wachstum und die Bedeutung der konsumgenossenschaftlichen Selbsthilfe in der Schweiz. Das Prinzip der Gütervermittlung zu „gerechten" Preisen und der Beteiligung der Mitglieder am Betriebsüberschuss durch Rückvergütung hat sich glänzend bewährt. Heute ist der VSK einer der grössten Arbeitgeber, Abnehmer und Versorger in der Schweiz

Warengattung	Umsatz 1913	Umsatz 1937
Landesprodukte	1,265,300.—	14,907,800.—
Käse	864,200.—	7,124,800.—
Fleischwaren	7,231,300.—	21,631,000.—
Eier und Butter		18,121,300.—
Weine	1,117,400.—	10,345,500.—
Kolonialwaren	3,252,100.—	9,067,200.—
Gebrauchsartikel	2,154,700.—	23,190,200.—
Schuhe	1,964,300.—	8,352,000.—

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

Landesbibliothek Bern